

frischer Lufthauch strich über die gesegneten Fluren, die der Zug durchfuhr, die Hise des Tages angenehm mildend. Herrlich prangte der Wald; einige Höhepunkte des Sauerlandes zeigten den Blicken der Reisenden die Spuren der Thätigkeit des „Sauerländischen Gebirgs-Vereins“: flatternde Fähnlein in den deutschen Farben, einen Aussichtsturm, oder doch ein bequemes zu erreichendes Gerüst markierend.

In Grevenbrück angekommen, wurde ohne jeden Aufenthalt sofort die Wanderung nach dem heutigen Zielpunkt angetreten. Führer zu den industriellen Anlagen waren die Herren Julius Daub, W. Reichwald und Fischer, Führer des Vereins im speziellen die Herren Bergräthe Gerlach und Vorchers. Bei den Marmorwerken angekommen, theilte man sich in zwei Gruppen, um die einzelnen Abtheilungen des Establishments zu besichtigen. Ein gewaltiges oberflächliches Wasserrad bildet die treibende Kraft; sie setzt die langen Sägen in Bewegung, mittels deren man die mächtigen Blöcke in beliebig starke Theile trennt, ähnlich wie es in der Holzschneidmühle mit den Baumstämmen zu geschehen pflegt, nur daß es bei dem Marmor etwas langsamer geht. Die Tagesleistung einer solchen Säge ist ein 10 cm tiefes Eindringen in den harten Stein. Ein höchst sinnreicher Apparat verfährt diese Sägen stets von oben herab mit dem nöthigen Wasser und einem schlammartigen feinen Sand. Eine einzelne Säge geht mit größter Geschwindigkeit und leistet dementsprechend mehr. Auch ein großer Schleifapparat erzeugt die Bewunderung der Besucher: er bewegt sich mit großer Behemung über eine Marmorplatte hinweg, über die sich ein dünner Wasserstrahl ergießt. Den nöthigen Sand wirft ein Knabe in kurzen Pausen dazwischen.

Ein Auftrag von besonderer Bedeutung, der eine hohe Summe repräsentirt: 15 stattliche Marmoraltäre für eine neue katholische Kirche in Jerslohn, war noch theilweise in der Ausführung begriffen. Jede Säule besteht aus einem künstlerisch vollendet ausgeführten Sockel und dergleichen Capital, nebst 3 dazwischen gehörenden riesigen Säulentrümmern. Es wird dazu buntfarbiger Marmor verwendet, der, wenn die letzte Hand durch hohe Politur daran gelegt worden, sich wunderbar schön dem Auge präsentiert. Der ganze Auftrag wird etwa 20 Doppel-Labern fällen; die letzte Lieferung muß Ende August erfolgen. — Die Maschinen sind belgisches Fabrikat, die Arbeiter meist geschulte Leute, namentlich von der Lohn aus der Gegend der dortigen Marmor-Industrie von der Gesellschaft engagirt. Es werden, einschließlich der Arbeiter in den Brüchen, über 100 Personen beschäftigt. Die ganze Anlage macht einen höchst soliden, glänzigen Eindruck. — Neben den erwähnten Säulen zeigten sich uns eine ganze Anzahl von Gegenständen für Luxus- und täglichen Gebrauch: Säulen kleinerer Formate, Grabsteine und -kreuze, Wäschstücke, Tischplatten u. s. w. Wir brachten etwa zwei Stunden in dem Werke zu und betrachteten eingehend auch die großen Vorräthe an rohem oder theils schon bearbeitetem Marmor in den verschiedensten Farben. Eine zu dem Werk gehörende besondere Eisenbahn vermittelt den Anschluß an die Hauptbahn Siegen-Hagen und führt auch zu den weiter oberhalb des Thales, einem von der Rebe durchflossenen Seitenthal des Rennethals, gelegenen Brüchen.

Gegen 1/2 Uhr luden uns die Herren Repräsentanten der Gewerkschaft zu einem solennen Frühstück am Rande eines üppigen Buchenwaldes, auf dessen Dolomitkuppe sich die Trümmer eines alten Schlosses erheben. Ein Brunnen im Thal, dicht an der erwähnten schmaltzigen Bahn zu dem Werke, führte noch bis zur neuesten Zeit den Namen „Eiselsbrunnen“, da von hier aus der Sage nach das Wasser auf dem Rücken von Eiern zum Schlosse getragen worden. — Das Frühstück mundete trefflich und wurde gewürzt durch Rede und Gesang. Daß der Gewerkschaft dabei anerkennend gedacht und ihr ein kräftiges Glückwunschkundwort wurde, ist selbstredend.

Auf den mit Eichenrind geschmückten Wagen der Gewerkschaft fuhren wir dann zu den Brüchen an verschiedenen Stellen, theils mit offenem Betrieb, theils schon die Vorarbeiten zum Betriebe unter Tage zeigend. Die zur Verfügung stehenden Lager sind ganz enorm; an einer Wand allein zeigte sich der schönste derbe Marmor in einer Breite von ca. 11 Metern bei etwa der dreifachen Höhe. Von hier aus werden die Blöcke zunächst auf Holzrollen zu den Wagen, dann mittels derselben zu dem beschriebenen Werke geführt. Die Abfälle wandern in den Kalkstein.

Unter den erfreulichen Eindrücken, die das Geschaute inmitten der prächtigsten Natur auf uns gemacht, wanderten wir um 4 Uhr nachmittags zurück nach Grevenbrück, wo im Gasthause „Zur Post“ ein treffliches Mahl uns wartete. Für einen sehr billigen Preis war das denkbar möglichste geboten worden. Die uns zur Verfügung stehende Zeit war ziemlich kurz bemessen, da wir schon um 6⁴⁵ Uhr die Rückreise antreten mußten. Trotzdem fehlte es auch hier nicht an einigen Trinksprühen; auch ein von dem Pöken des Vereins diesem gewidmetes Lied kam nach der Melodie des „Prinz Eugen“ zum Vortrag; daselbst lautet:

Ueberdies bin ich auch fest davon überzeugt, daß die Kleine sich gar nicht bewußt war, einen Diebstahl zu begehen, als sie — „Aber Kinder, um was handelt es sich eigentlich?“ polterte Lutter jetzt dazwischen. „Wollt ihr nicht die Güte haben, mich ein wenig über das Vorgeschene zu informieren?“

„Natürlich!“ erwiderte Hermine und erzählte in kurzen Worten von dem Vergehen des Mädchens, der Tochter des verstorbenen Schulmeisters aus dem Dorfe. Aber ihre Stimme klang dabei unsicher, und die Farbe ging und kam auf dem starken Gesicht. Lutter hatte ihr aufmerksam zugehört. Als sie geendet, rief er zornig mit dem Fuß auf den Boden. „Und da willst Du, daß wir der Dirne noch ein gutes Zeugniß schreiben sollen?“ rief er Guido zu. „Na, das fehlt noch! Wir arbeiten nicht, damit wir von den eigenen Dienstboten bestohlen werden.“

„Gewiß nicht, Herr Lutter! Aber bedenken Sie doch die Veranlassung zu dieser kleinen Bekanntschaft.“

„Ach was, bedenken, die Art hat immer eine Entschuldigung für ihre Striche.“

„So wollen Sie das arme Ding wirklich als Diebin brandmarken?“

„Natürlich!“ erwiderte der Alte. Hermine aber setzte hinzu: „Du wirst jedoch in jeder Weise der Wahrheit die Ehre geben, Vater, so kenne ich Dich wenigstens, und auch die Veranlassung nennen, die Anne Marie zum Stehlen gebracht.“

„Das versteht sich,“ erwiderte der Alte. „Aber das übrige folgt.“ „Das heißt, die Kleine soll noch heute ihren Dienst verlassen,“ rief Guido da. „Nun gut, Herr Lutter, so werde ich für das arme Ding sorgen. Wenn ich meine Tante bitte, wird sie die Bedauernswerthe gern in ihren Schutz nehmen.“

Lutter trat verblüfft einen Schritt zurück. „So ist's gemeint?“ rief er dann. „Na, weißt Du, mein Junge, an derartige Einmischungen bin ich, offen gestanden, nicht gewöhnt!“

„Das glaube ich! Aber mir thut das kleine Geschöpf leid. Diese Anne Marie ist noch ein Kind, das erzogen werden muß. Sie aber bestiegeln sein Schicksal, wenn Sie es eine Diebin heißen und als solche entlassen. Die Strafe ist zu hart, zu nachhaltig.“

„Der Meinung bin ich ebenfalls,“ mischte sich nun auch Betty in den Streit. Und die Hand des Bruders in die ihre nehmend, sagte sie in ihrer weichen, herzbezwingenden Weise:

„Laß Gnade für Recht ergehen, Lieber! Du erfüllst damit ja auch die erste Bitte Deines künftigen Schwiegersohnes. Ich verspreche

Wenn im Sommer hoch vom Himmel hell die Sonne auf's Gewimmel Reiseflüger Menschen blickt, bleibt der „Berggeist“ nicht zu Hause; froh verläßt er seine Klause, Wie's für ihn sich paßt und schickt

Mächt'ge Gruben, enge Stollen, Klüfte, die mit übervollem Wern edler Erze stehn, Schächte, die vom Wasser trießen In der Berge tiefsten Tiefen — Alles muß der „Berggeist“ sehn.

Drahtseilbahn und Aufbereitung, Quecksilber und Paternosterleitung Intressiren ihn allzumal; Und durch der Erklärung Worte Wird an jedem solchen Orte Seinem Geist ein lichter Strahl.

Nach dem Wandern und dem Schauen Wird dann meist dem innern flauen Menschen ein Glück auf gebracht, Und zu Bier und fastem Schinken Läßt ihn die Gewerkschaft winken, Daß das Herz im Leibe lacht.

Durch des Sauerlandes Fluren folgt man heut den bunten Spuren, Wie im Kalt- und Marmelstein Sie den Blick des Bergmanns legen. Will man wo ein Denkmal sehen, Schlägt den Weg nach hier man ein.

Medlinghäuser Marmorgruben! All die hundert Malertuben Zähl'n der Farben nicht so viel, Als, durch Politur geglättet Und mit Schönheitsstimm verketet, Dieses Marmors liches Spiel.

Schaut und staunt! Dann hebt die Hände Mit der schäumend wüthen Spende, Wie sie öft der Rehe Lauf. Nimmer soll'n vom regen Walten Sich entlocken diese Halben; Drauf ein donnerndes Glück auf!

Alles Jed'sche hat ein Ende. Medlinghäuser, reicht die Hände: Geht's einst mit dem „Berggeist“ krumm, Stüft Ihr aus Euren Steinen — Braucht darob noch nicht zu weinen — Ihm ein Epitaphium!

In den reichen Kronen der Erinnerungen, wie er dem Verein „Berggeist“ aus seinen zahlreichen herrlichen Wanderbesammlungen erblüht, hat die Fahrt nach Grevenbrück mit dem Besuche der Medlinghäuser Marmorwerke ein neues frisches Blatt geschoßen. Mit voller Genugthuung werden alle daran Theilgenommene sich der dort erlebten genussreichen Stunden erinnern. G. Zuchow.

Vermisches.

— Hamm, 2. Juli. (60 Mark Schaden) wegen einer verkehrt aufgestellten Stempelmarke. Diesen Fall mögen die Geschäftleute sich merken: Hier kam ein auf 24 Mark lautender Wechsel zum Protell, auf dem die Marke verkehrt aufgestellt war. Jedem, durch dessen Hände der Wechsel gegangen war, es waren 12 — wurde infolge dessen mit 5 Mk. Strafe belegt.

— Vöden, 5. Juli. (Gräßlicher Unglücksfall.) Auf der Bahnstraße Gießen-Wiesbaden wurde gestern Nachmittag das Kind eines Wagners von einem Personenzug überfahren und sofort getödtet. Seine Mutter, die ihren beurlaubten Geknecht dinstlich vertrat, wollte, wie die Volksliche Zeitung meldet, ihr Kind retten und wurde ebenfalls vom Zuge erfasst, wobei ihr der Kopf vom Halse getrennt wurde.

— O. Ende, 4. Juli. (Preis-Radfahren.) Gestern und vorgestern fand das Zweirad-Wettfahren von Paris nach Ostende statt, welches von dem Velocipedclub illustre in Paris organisiert war und zu welchem der König der Belgier, das französische Ministerium der schönen Künste, Ostender Kaufleute und Vereine theilweise sehr werthvolle Preise gestiftet hatten. Die Entfernung zwischen Paris und Ostende beträgt 348 Kilometer, welche von den Gewinnern der drei ersten Preise in 17 St. 18 Min., in 18 St. 59 Min. und in 20 St. zurückgelegt wurden. Das sind höchst beachtenswerthe Leistungen, aber freilich auch einer jener drei Sieger so herunter, daß er nach dem Hotel getragen werden mußte. Natürlich waren gestern eine Unmasse von Franzosen hier eingetroffen, um sich den Ausgang des am Samstag begonnenen Wettrenns mit anzusehen.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

(Schluß.)

6. Erweiterung des Friedhofes am Lindenberg oder Anlage eines neuen Friedhofes. Herr Berichterstatter Ludwig Fölzer empfiehlt den

Dir, die kleine Sänderin ins Gebet zu nehmen, recht ernsthaft, recht streng. Um aber Deiner Autorität nicht zu nahe zu treten, Herminchen,“ sagte sie dann zu der Nichte gewandt hinzu, die halb abgewandt von den Sprechenden in starrer Haltung am Tische stand, „will ich Anne Marie begreiflich machen, daß sie das Bleiben unter diesem Tache nur einer Bitte unseres Gastes zu verdanken hat.“

Hermine antwortete nicht. Lutter aber reichte dem jungen Arzte seine Hand. „Sei es drum,“ rief er dann, „möge der Streik in Gottes Namen erledigt sein. Das heißt,“ fuhr er fort, „ein paar derbe Ohrfeigen soll die Anne Marie doch von mir erhalten. Denn ich weiß ja, Deine strafenden Worte sind nicht sehr verwundend, Bettychen.“

„So, und nun kein Wort mehr über das dumme Mädel. Oder bist Du noch nicht zufriedengestellt, Guido? Verlangst Du etwa, daß Hermine der Dienstmagd, die uns bestohlen, Abbitte leiste?“

„Reineswegs — nur fürchte ich die Kraft ihrer Hände,“ wollte der junge Arzt sagen, begann sich dann aber und gab innerlich zu, daß dem Mädchen eine kleine Züchtigung wirklich nachhaltiger begreiflich machen würde, daß man sich nicht an fremdem Eigentum vergreifen dürfe. „Reineswegs,“ wiederholte er daher, und zu Hermine hinüber richtend sagte er zögernd: „Ich kofte, Sie zürnen mir nicht, daß ich mich dieser Angelegenheit angenommen.“

Einen Moment trafen sich die Blicke dieser beiden jungen Menschen. Dann schüttelte das junge Mädchen den Kopf und erwiderte:

„Nein, Herr Doktor, Sie handelten damit ja nach Ihrer Ueberzeugung, wie ich nach der meinen handelte, als ich Anne Marie den Dienst auftrug.“

Kaum war das letzte Wort über ihre Lippen, als sie sich schwertfällig vor dem Verlobten verneigte und der Thür zuschritt. Schon auf der Schwelle wandte sie sich jedoch wieder nach dem Doktor zurück. „Sie werden mich für die Dauer der nächsten Stunden entschuldigen, Herr Doktor, ich habe Anne Marie in der Küche zu vertreten.“

„O, bitte!“ Guido lächelte unwillkürlich, das große Mädchen da war doch eine zu merkwürdige Braut. Dann aber sagte er rasch hinzu: „Uebrigens will ich auch schon in der nächsten halben Stunde meinen Weg nach der Stadt antreten, und Sie sehen mich dann bis zum Abend nicht wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Magistratsbeschlusse zur Annahme, welcher bekanntlich dahin geht, den Friedhof nach Lindenberg zu erweitern. Die Gründe, welche ihn dazu bewegen, seien, daß der Friedhof zusammenstürze; daß der Weg nach dem Lindenberg für die Leidenbegleitung ein viel zu langer; daß die Kosten für den Bau einer Halle eripart würden; daß bei einer Neuanlage des Friedhofes auf dem Lindenberg die Kosten für die Leidenbestattung im Allgemeinen größer werden würden und daß endlich den Leuten jedenfalls einen großen Gefallen erwiesen würde, wenn sie ihre Angehörigen auf einem Friedhofe liegen hätten. Herr Stadtv. Schuch giebt zu, daß es für den größten Theil der Bürgererschaft angenehm wäre, wenn der Friedhof am Lindenberg bleiben könnte, nach dieser Seite hin müßte er dem Magistrat voll und ganz zustimmen. Auf der andern Seite aber komme in Betracht, daß der anzuführende Theil nicht ganz benutzbar und außerdem nur auf 9 Jahre ausreichend sei. Ferner sei der Preis ein derart hoher, daß sich schon aus diesem Grunde der Anlauf nicht empfehle. Wenn dann der Lindenberg nicht gewünscht werde, dann schlage er den oberen Theil am Lindenberg „vor dem Wald“ vor. Nach 9–10 Jahren ständen wir sonst wieder vor der Frage einer neuen Kirchhofsanlage. Auch schienen ihm die Bedenken der unterhalb des Kirchhofes liegenden Hausbesitzer nicht unbegründet, weshalb er sich aus diesen Gründen nicht für die Erweiterung des Kirchhofes in der vom Magistrat geplanten Weise aussprechen konnte.

Herr Marx erklärt sich ebenfalls gegen die geplante Erweiterung des Kirchhofes und plaidirt für den Lindenberg, ohne jedoch dieserhalb einen bestimmten Antrag zu stellen, weil die Stadt dann für lange Jahre Ruhe habe. Das Terrain auf dem Lindenberg eigne sich vorzüglich zu Kirchhofszwecken, während allerdings in dem anzuführenden Terrain am Lindenberg sich eine Partie durchziehe, welche nicht tief genug für den beerdigen. Herr Gieseler erklärt sich gegen den Lindenberg und glaubt damit dem allgemeinen Wunsche der Bürgererschaft zu entsprechen. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß es ihm weniger auf den Kostenpunkt im vorliegenden Falle ankomme, als darauf einen Friedhof zu erhalten, der für die Angehörigen am geeignetsten liege. Man müße in dieser Beziehung der Stimmung in der Bürgererschaft Rechnung tragen. Gegen das Terrain „vor dem Wald“ spreche an sich nichts, es sei jedoch lange nicht so günstig gelegen wie das vorgeschlagene. Gegen den Lindenberg spreche die große Unzugänglichkeit. Werde der Friedhof dort angelegt, dann würde vielen Personen der Besuch desselben unmöglich gemacht. Auch sei zu berücksichtigen, daß die Leidenzüge über mehrere Bahngleise gehen müßten, wodurch in Folge Manövers u. häufiger Aufenthalt entstehen würde. Die Leidenhalle könne dann selbstverständlich auch nicht mehr benutzt werden und erwünschten wieder Kosten für eine neue Halle. Ihm scheine der Preis für das am Lindenberg anzuführende Terrain nicht sehr hoch, zumal ja ein Theil von demselben, was an der Chaussee liege, vortheilhaft verkauft werden könne. Auch könne er die Bedenken für die unten liegenden Hausbesitzer nach Ueberzeugung von Sachverständigen nicht theilen, welche dahin gehen, daß die Nähe der Kirchhöfe den menschlichen Wohnungen nicht schädlich sei. Auch ein ev. Nachtheil einiger Weniger könne ihm nicht abfallen, das zu thun, was für das Gemeinwohl das Beste sei. Wenn Herr Schuch gesagt habe, daß nach Lindenberg zu nicht mehr viel Terrain vorhanden sei, um den Kirchhof nach 10 Jahren nach dieser Richtung noch zu erweitern, so befindet sich derselbe im Irrthum. Es sei im Gegentheil dort noch großes Terrain vorhanden.

Herr Lübeck erklärt sich gegen den Lindenberg und schlägt den Anlauf des Terrains vorm Wald vor.

Herr Knops spricht ebenfalls gegen den Lindenberg. Dieser könne als ein Friedhof der Zukunft im Auge behalten werden, er werde für die Erweiterung des Kirchhofes nach der Magistratsvorlage stimmen. Man könne dann später noch immer vor den Wald gehen. Die Bürgererschaft werde sich jedenfalls freuen wenn sie höre, daß die Erweiterung des Kirchhofes beschlossen sei.

Herr Krenn stellt den Antrag, den Friedhof auf dem Lindenberg als dem allein geeigneten Platz anzulegen. Einmal sei das Terrain sehr billig, dann sei es mit der Zugänglichkeit nicht so schlimm, wie es gemacht worden. Es liege sich eine Eisenbahnunterführung anlegen. Er halte die Vergrößerung nicht für gut, weil der Preis zu hoch, das Terrain zu ungenügend und die unten liegenden Grundbesitzer benachtheiligt würden. Auch der Platz vor dem Wald sei seines großen Zuges wegen, der dort herrsche, nicht geeignet. Nach Schluß der eingehenden Beratung liegen drei Anträge vor: 1) die Magistratsvorlage, 2) Verlegung des Kirchhofes vor den Wald, 3) Verlegung desselben auf den Lindenberg. Zunächst wird über die Magistratsvorlage abgestimmt und ist das Resultat, daß dieselbe mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen wird, womit die anderen Anträge gefallen sind. 7. erklärt sich die Verammlung mit dem Anlauf der in der Hinterstraße gelegenen Düngräbten für A. R. 1459 und 1474 zum Preise von 100 M. pro frühere Rute von Dr. Friedr. Carr auf Antrag des Herrn Berichterstatters Friedrich Marx dem Beschlusse des Magistrats gemäß einverstanden.

Locales von der Sieg und Umgegend.

— Siegen, 7. Juli. (Siegener Schützenfest) Wenn die Witterung, die sich dem Barometer nach ungünstig zu gestalten scheint, keinen Strich durch die Rechnung macht, wird sich das diesjährige Schützenfest den feierlichen in würdiger Weise anreihen. Ist doch zur Musikeinführung keine geringere als die 42 Mann starke Kapelle des 2. Hess. Inf.-Reg. Nr. 97 aus Saarburg gewonnen und der ihr vorausgehende Aufzug hat auch hier in Siegen vollauf Befriedigung gefunden. Nichtmitglieder sind in der letzten Hauptversammlung leicht gemacht worden, die die Mitgliedschaft zu erwerben, denn außer dem jährlichen Beitrag von 3 M. ist nur 1 M. Eintrittsgeld zu zahlen. Jedemfalls werden dem Verein durch diese Neuerung viele Mitglieder zugeführt werden, zumal dieselben noch die Vergünstigung haben, an dem Vogelstich teilnehmen, wie auch dem Ehrenpreisstichtheil sich kostenlos betheiligen zu können. Damit das Publikum über den Ausmarsch der Festzüge, des Zapfenstreichs, der Revellen u. s. orientirt ist, wollen wir in folgendem mittheilen, durch welche Straßen sich dieselben bewegen: Zapfenstreich am Samstag Abend: Vom Denkmal, Marburgerstraße, Marburgerthor, Oberstraße, Marktstraße, Hund- und Mehrgasse, Köhlstraße, Frankfurterstraße, Dornienstraße, Bahnhofstraße, Köhlstraße zum Markt. Revue am Sonntag Morgen: Vom Denkmal, Köhlstraße, Oberstraße, Sandstraße, Sieghütte, Kampen zum Denkmal zurück. Ausmarsch Sonntag Nachmittag: Burgstraße, Oberstraße, Marburgerstraße, Markt, obere Oberrstraße, Pflughstraße, Köhlstraße, Koblenzerstraße, Eintracht. Einmarsch Sonntag Abend: Koblenzerstraße, Köhlstraße, Marburgerstraße, zurück zum Markt. Revue Montag Morgen: Vom Denkmal, Hinterstraße, Pflughstraße, Köhlstraße, Dornienbach, Mehrgasse, Hundgasse zum Denkmal. Ausmarsch Montag Morgen: Burgstraße, Oberstraße, Marburgerstraße, Markt, Köhlstraße, Frankfurterstraße, Wilhelmstraße, Koblenzerstraße, Eintracht. — Der Ausmarsch am Montag Nachmittag und Einmarsch am Montag Abend richten sich nach der Wohnung des Königs. — Schließlich sei noch, besonders den auswärtigen Besuchern des Festes, mitgetheilt, daß das Preissticken an beiden Tagen nachmittags **punkt 3 Uhr** beginnt und die ausgelegten Preise, alles praktische Gegenstände, bei Herrn Wirth Frh. Heiser, Bahnhofstraße, zu Jedermanns Besichtigung ausgestellt sind.

— Siegen, 6. Juli. (Geschworenen-Dienste-Rassen-Verein.) Wir wollen nicht verfehlen darauf aufmerksam zu machen, daß pro 1892 noch neue Mitglieder aufgenommen werden können und der sofortige Beitritt zu empfehlen ist, zumal ja noch eine Herbstsession in Aussicht steht. Auch denjenigen, welche bereits als Geschworene fungierten, ist der Beitritt zu empfehlen, da solche jederzeit wieder herangezogen werden können; ist doch ein Mitglied so glücklich gewesen, in 12 Jahren bereits 4 Mal als Geschworener ausgelost zu werden. — Zu der jetzt beginnenden Session waren 8 Mitglieder erschienen, wovon 5 je 8 Tage und 3 je 13 Tage als Geschworene fungierten. Im Ganzen wurden hierfür M. 790 Dalién ausbezahlt. — Da pro 1892 nur M. 310 Beiträge und M. 216 Eintrittsgelder eingingen, so mußte das Vereinsvermögen, das Ende 1891 M. 681 pro Kopf der Mitglieder betrug, angegriffen werden, wodurch das Vermögen auf M. 577 pro Kopf vermindert wurde. Der Vermögensstand ist aber immer noch so hoch, daß ein Extrabeitrag nicht eingefordert zu werden braucht und somit der Jahresbeitrag nur 1 M. beträgt. An Dalién wurden seit 1880 ausbezahlt: 1880 an 8 Mitglieder M. 430, 1881 an 13 M. 830, 1882 an 9 M. 660, 1883 an 14 M. 1270, 1884 an 10 M. 500, 1885 an 9 M. 640, 1886 an 6 M. 360, 1887 an 7 M. 630, 1888 an 7 M. 470, 1889 an 6 M. 540, 1890 an 9 M. 570, 1891 an 8 M. 400, 1892 an 8 M. 790, zusammen bis heute an 114 Mitglieder M. 7090, und betrug die Mitgliederzahl durchschnittlich nicht ganz 300.

— Siegen, 6. Juli. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden nachträglich pro Juni M. 20 in einem Fall und neu pro Juli M. 96 in 8 Fällen als Unterstützung bewilligt. Als Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk wurde Herr Photograph Carl Gallas cooptirt. Dem Berichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß dem Verein M. 50 überwiesen worden sind, der Geldgeber war als Geschworener nach Amsberg einberufen und hatte dies Geschenk für den Fall zugesagt, daß er vor Beendigung der Session entlassen würde. Ueber den Verlauf der am 2. Juni in Hamm stattgefundenen Generalversammlung des Westfälischen Stationsverbandes berichtete der Vorsitzende ausführlich und konsultirte derselbe, daß nach der hierorts geführten Statistik nachgewiesen worden sei, daß die Wanderung der Handwerksburschen so lange in steter Abnahme begriffen war, als das Netz der vielen Natural-Berpflegungsinstitutionen nicht über ganz Westfalen — und stellenweise in zu großer Zahl und zu nahe beisammen liegend — ausgepannt gewesen, denn die Zahl der durchgereichten Wanderer habe allmählich wieder zu genommen, daß die Zahl des Jahres 1881 fast wieder erreicht sei. Der Zuwachs ist nicht allein dem schlechten Geschäftsgange zuzuschreiben, denn gerade in den Jahren, in denen die Industrie blühte und der Arbeitskräfte bedurfte, fand schon eine starke Vermehrung der Wanderlustigen statt. Trotzdem seit dem Jahre 1880 40321 Wanderer

Ziehung der 1. Classe 187. fgl. preuß. Lotterie.
Bei der am 5. ds. angefangenen Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 89008.

1. Hüttenarbeiter Heinrich Wagner, Hammerhütte, 52 J., ev.
1. 1. todgeb. T. d. Schlossers Joh. Herm. Heinrich Bente, Sieghütte, fath.
3. Heinrich Jakob, S. d. Leimstiebers August Karl Schneider hier, 4 M. 19 J., ev.
4. Karl Wilhelm Rudolf, S. d. Kaufmanns Rudolf Schramm hier, 6 J. 8 M. 26 J., ev.

** **Hamburg**, 9. Juli. Die Durchschnittsnoteierung betrug für Silberbarren pro Juni M. 118,79.

741 Marburgerstraße 741.

28 Bogen (440 Seiten). Preis nur 3 Mf.

1. *Stent. 10/11/11.*

Seite. 801

1. Näheres in der Exped. d. Bl.

Der Martini-Kirche statt.

gute weiße Waare, empfiehlt
Friedrich Gimb

Beste weiße Waare, empfiehlt
Friedrich Gimbel.

in Flaschen empfiehlt
Heinr. Bölzer.

Seinr. Fölzer

Näheres in der Exped. d. Bl.

Alle 3 Gottesdienste fi
der Martini-Kirche statt.

Otto'sche Drahtseilbahnen

(seit 1873 über 450 Anlagen ausgeführt)

baut als Specialität

J. POHLIG,

Cöln und Brüssel.

Leichteste Sommerkleidung!

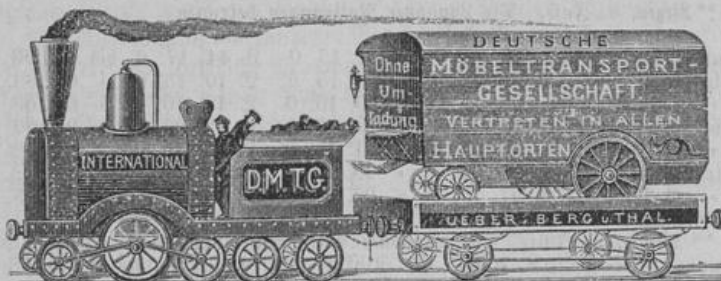
Waschstoffe

für Herren- und Frauenkleider,

empfehlen

Joh. Ph. Schuss.

Joh. Zahn, Siegen.



Suche Rückladung ab Saarbrücken, Reddinghausen, Köln.

W. & E. Reisslandt, Siegen, Sandstr.

Lager

in Stab- und Hagen-Eisen aller Art, I-, T-, C- und Winkelisen, Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisenbahn- und Grubenbahnen.

Bau-Artikel:

Gusseiserne und schmiedeeiserne Fabrik-Fenster, Dach- und Stallfenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Grottoirinnen, Säulen etc.

Baugeräthschaften

eigener Fabrication, Mörteltröge, Mörteltrögländer, eiserne Balkenstützen, Trocken-Heizkörbe &c.

Anfertigung von Bau-Äthern, Bearbeitung von Bauträgern, eiserne Fachwände aus I-Eisen etc. Statistische Berechnungen für Bauträger-Eisen.



Alle Sorten Korbwaaren,

Specialität:

Kinderwagen, Reiseförbe und Sessel

in größter Auswahl zu realen Preisen.

Gottfr. Kaspar, Siegen,

Untere Kölnerstraße 93. Korbfabrik, Untere Kölnerstraße 93. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Louis Schmidt, Siegen,

Herren- und Theater-Friseur,

Schulplatz No. 221.

Magazin

künstlicher Herren- und Damen-Perücken, Coups, Schittel, Locken, Chignons und Töpfe in allen Farben und Qualitäten. Nicht vorräthiges wird sofort angefertigt. Haarketten, Brochen und Haarbonquets, letztere z. Einrahmen.

Bergmann's

Kilienmild Seife, Carbolseifenpulver-Seife, Kanolin-Schneeflocken-Seife, Birkenbalsam-Seife, Familien-Toilette-Fellseife in Packeten à 1 M., Zahnpulver, Zahnpasta und Mundwasser, Bay-Rum, Eau de Quinine, Schwarzwälder Kiefernadelwasser, Crème de Cydonia.

Toilette-Begleitartikel

als: Kämme, Haar-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Parfümerien und Extrakte von 50 Pfg. an, Seifen, Haaröle und Pomaden, Eau de Cologne gegenüber dem Jülichplatz.

Werler Bade- u. Gewerksalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz, empfiehlt Friedr. Gimbel.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

solche die jüngsten neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt die Buchdruckerei von C. Buchholz.



Ein Mädchen für Maschinenarbeit gegen Lohn, und ein Lehrmädchen werden gesucht von Emma Welle, Pfaffstraße Nr. 212.



Siegener Schützenfest

am Sonntag den 10. u. Montag den 11. Juli cr. auf der Eintracht.

Zu unserem Feste laden wir hierdurch freundlichst ein. Die Musik wird von der 42 Mann starken Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 97 in Saarburg unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters G. Leunich ausgeführt.

Fest-Programm:

Samstag den 9. Juli.

Abends 9 Uhr: Zapfenstreich, vorher Musik-Vorträge beim Siegesdenkmal.

Sonntag den 10. Juli.

Morgens 5 Uhr: Weckruf und um 6 Uhr: Choral auf dem Markte. Vormittags 11 Uhr: Konzert am Siegesdenkmal. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Hagen. Nach beendetem Gottesdienste: Abmarsch nach dem Festplatz; dabei: Konzert und Tanz. Von 3 1/2 Uhr ab: Preis-schießen auf 6 Feldscheiben und 1 Freihand-Weiterschieße, woran sich ein Jeder beteiligen kann, der im Besitze einer Festkarte ist. Einmarsch Abends 10 Uhr.

Eintrittsgeld für Fremde: a) Sonntag Nachmittag 75 Pfg., b) Montag Nachmittag 1 M., Damen 25 Pfg. c) Montag Morgen 50 Pfg. à Person. Eine Festkarte gültig für beide Tage = 2 Mark. Militär vom Feldwebel abwärts und Schüler zahlen pro Tag 25 Pfg. Schießstandgeld für Nichtmitglieder pro Tag 1 Mark. Die Mitglieds- und Eintrittskarten sind stets sichtbar zu tragen. Mitgliedsarten bei Anderen betroffen, haben den Anschluß zur Folge. Wir erwarten, daß ein Jeder, der nicht triftige Abhaltungsgründe hat, sich zur Verberlichung unseres Festes an hümlichen Jagen beteiligt, und machen noch besonders darauf aufmerksam, daß jeder Einzelne der sich an Feste beteiligen will, Mitglied werden muß. Söhne aber 18 Jahre müßen Mitglied werden, ebenso Wittwen und alleinstehende Damen. Für die beiden letztgenannten ist der jährliche Beitrag 1 1/2 Mark, sofern deren Söhne bzw. Brüder dem Verein als Mitglied nicht angehören. Siegen, 30. Juni 1892.

Montag den 11. Juli.

Morgens 5 Uhr: Weckruf und um 6 1/2 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Hagen. Abmarsch 7 Uhr nach der Eintracht. Königs-schießen auf dem Schießstande an der Hosterstraße für diejenigen Vereinsmitglieder, welche die Ausmarschzüge am Sonntag Nachmittag und am Montag Vormittag mitgemacht haben. Konzert mit ausgewähltem Programm. Feierliche Krönung des neuen Königs. Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Hagen. Abmarsch Punkt 2 1/2 Uhr zum Festplatz. Begrüßung des neuen Königs-paares. Konzert u. Tanz. Ehrenpreis-schießen, woran nur solche Vereinsmitglieder Theil nehmen können, die die 3 Ausmarschzüge mitgemacht haben. Gleichzeitig: Allgemeines Preis-schießen wie am Sonntag. Preisvertheilung. Abends 8 1/2 Uhr: Feuerwerk. Einmarsch 10 Uhr.

Das Offiziercorps.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß am Montag den 11. d. Mts., von Vormittags 7 1/2 bis 10 Uhr, vom Schützenverein auf der Wiese des Vorderen Herrn Heinrich Litzfeld hier, Flur H Nr. 662 an der Hosterstraße, nach dem daselbst aufgerichteten Vogel geschossen wird. — Das Betreten des Terrains zwischen der Hosterstraße und dem Wege durch die Aesl, sowie der Aufenthalt unterhalb des Rabenfluges ist daher in der angegebenen Zeit zu vermeiden. Siegen, den 30. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

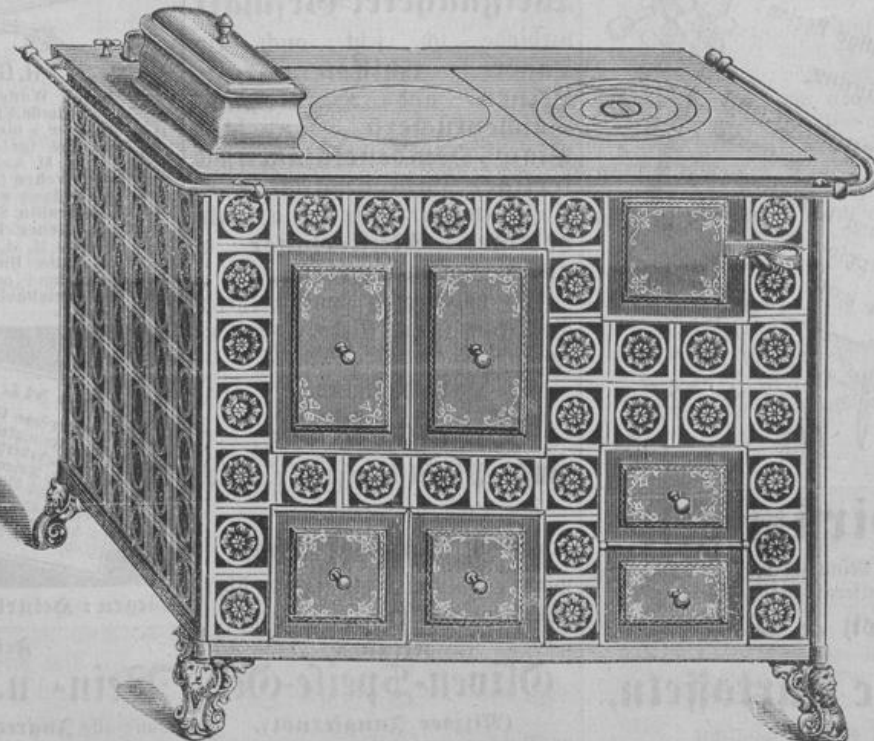
unterhält stets großes Lager in:

Trägern zu Bauzwecken, sämtl. Stab- u. Fassoneisen, gußeisernen Säulen, guß- u. schmiedeeisernen Fabrik-, Dach-, Stall- u. Kellerfenstern, Kaminschiebern, Rohrfutter etc. etc.

Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen,

fabrizirt als Specialität: Tafel- resp. Sparherde in allen Sorten und Größen, mit und ohne patentirte Einrichtung für Rauchverbrennung und Abgang schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs. Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: Tafelherde mit doppelter Wandung und Isolirlicht, schwarz lackirt, weiß, blau, braun emailirt, sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Musterblätter zur Auswahl zu Diensten stehen.

Specialität!



Specialität!

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach: Beyer 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00, 8.50 N.

Siegburg, Treisdorf, Domb. 4.55 früh, 8.5, 11.38 N., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.

Köln 6.22 früh (Schnellzug), Eilenburg, Herborn, Weimar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4.55 früh 8.5, 1.43, 4.30 N., 8.50 N.

Arbeitszug.

Beyer-Herborn: Samstag 5.35 N., In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Beyer 6.45, 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 Nachts.

Deub 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 6.02, 10.27 N., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 N., 1.24, 3.13 N., 8.37 N., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Beyer u. Siegen:

6.08, 9.12 N., 12.50, 2.40, 5.28 N., 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 N., 12.33 N.

Von Deub nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 N., 3.05, 6.50 N., 10.15 N.

Von Köln nach Siegen.

8.07 N., Schnellzug, hält bis Beyer nur in Treisdorf und Siegburg.

Siegen (Eintracht)-Eisenfeld-Eisen.

An Arbeitstagen. Siegen (Eintracht) ab: 5.15, 9.00 N., 1.00, 5.00 N.

An Sonn- und Feiertagen. Siegen (Eintracht) ab: 8.00, 10.20 N., 1.20, 3.00, 5.15 N.

Eisen-Eisenfeld-Siegen (Eintracht)

An Arbeitstagen. Eisen ab: 6.00, 10.00 N., 2.00 N., 6.00 N.

An Sonn- und Feiertagen. Eisen ab: 9.00, 11.20 N., 2.10, 3.50 N., 6.00 N.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisen, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämtliche Züge halten an den Zwischenpunkten Kohlenbach und Hengsbach, die Sonntagszüge von Eisen nach Siegen auch an Eisenfeld.)

Von Siegen nach Freudenberg:

9.25 N., 2.50 N., 7.35, 9.58 N.

Von Freudenberg nach Siegen:

7.38 N., 1.13, 4.37 N., 8.36 N.

Von Beyer nach Daden:

9.15 Vorm., 12.30 (nur Montags), 2.45 Nachm., 5.25, 9.45 N.

Von Daden nach Beyer:

8.5 N., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachm., 7.05 N.

Von Sie nach Vitenkirchen:

6.15, 9.23 N., 1.00, 3.08, 4.53, 5.45 N., 8.50 N.

Von Vitenkirchen nach Sie:

5.32, 7.50, 11.40 N., 2.28, 4.13, 5.03, 7.55 N.

Von Dillenbach nach Straßersbach:

7.40 N., 1.23 N., 7.10 N.

Von Straßersbach nach Dillenbach:

5.40, 9.20 N., 5.15 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach: Weidenau und Kreuzthal 5.40, 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Kreuzthal), 10.00 N., 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.25, 3.16, 5.00 N. (fällt Mittwoch, Samstag, und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 N. Abends.

Krombach 5.40, 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Eisenfeld 5.40, 7.45 Schnellzug, 10.00 N., 3.16 N., 6.07, 8.39 N.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 N., 1.15, 3.38, 5.39, 5.54, 6.41 (nur Samstags), 6.51 N., 7.49, 9.16, 11.45 N.

Hagen 8.01, 11.27 N., 1.38 N., 6.55, 7.49, 11.45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5.54, 7.42, 11.07 N., 12.55 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 N. (fällt Mittwoch u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.35, 7.30, 8.52, 11.26 N.

Von Hagen nach Siegen:

5.01, 7.56, 10.45 N., 3.25, 5.00 N. (hält nicht in Krombach), 8.25 N.

Von Hagen nach Dipe:

7.33 N., 12.28 N., 7.43, 10.18 N.

Von Dipe nach Hagen:

5.35, 10.00 N., 12.00 N., 3.28, 6.21 N.

Von Kreuzthal nach Dillenbach:

8.11, 11.09 N., 1.53 N., 7.37 N. (Der letzte Zug geht nur bis Kaasphe.)

Von Dillenbach nach Kreuzthal:

5.42 N., Von Kaasphe nach Marburg: 5.07 N.

Nichtung Marburg-Kreuzthal:

Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 N., 2.03, 5.19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8.35 N. (geht nur bis Kaasphe.)

Von Kaasphe nach Kreuzthal:

5.05 N.

Von Erndtebrück nach Naumland:

8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24.

Von Naumland nach Erndtebrück:

4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33.

Von Altenhundem nach Fredeburg:

7.05, 10.30 N., 12.42 Nachm., 7.26 N.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.



8. Jahrgang.
Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 80.

(Zweites Blatt.)

Siegen, Freitag, 8. Juli

1892.

Prozeß Buschhoff.

(Der Kautener Anabenmord vor dem Schwurgericht.)

Cleve, 5. Juli.
(Nachdruck verboten.)

Die Nachmittags-Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet; die Beweisaufnahme wird fortgesetzt.

15. Zeugin Frau C. Hegemann, Mutter des ermordeten Knaben, befindet sich auf Frage des Vorsitzenden: Mein Knabe war ein kräftiges, gesundes Kind, das nicht an Nervosität oder Epilepsie litt. Es war am Peter- und Pauls-Tage um 1/10 Uhr Vormittags, als ich aus der Messe kam und das Kind allein wegging. Von da ab habe ich das Kind nicht mehr gesehen. Um 1/11 Uhr habe ich den kleinen schon vermisst und suchen lassen. Ich selbst ging nach dem Mittagessen auf die Gasse, um zu sehen, ob das Kind bei den Kirchbäumen sei; es war nicht da. Bevor noch das Kind gefunden war, kam ich bei Frau Buschhoff vorbei; die sagte zu mir, ich solle nur ein Vater unter beten, der Knabe werde schon wiederkommen. Als die Nachricht vom Tode des Kindes kam, hat Buschhoff meinen Mann, der an Nervosität litt, festgehalten, damit er nicht falle; mein Mann hat mir später gesagt, es sei ihm gewesen, als ob Buschhoffs Hände blutig seien. Nach dem Aufsuchen des Kindes hat Buschhoff Bräutepulver geholt. Die Frau sagte, wir sollten uns nicht grämen, wir hätten ja Ertrag. Die Buschhoffs waren am Abend so zudringlich, daß ich froh war, als sie das Haus verlassen hatten. — Vorsitzender: Kam Ihnen die Frau Buschhoff freundlich vor? — Zeugin: Nein, zudringlich. — Die Zeugin beginnt am Schluß der Vernehmung zu weinen. — Buschhoff erklärt, daß er es für seine Nachbarnpflicht gehalten, den Leuten beizuspringen in ihrem Unglück; er sucht das Zeugnis aufzufassen natürlich zu erklären.

16. Zeuge H. Hegemann, Schreiner, Vater des Kindes, befindet sich ähnlich und führt an: Wir waren mit Buschhoffs stets auf gutem Fuße. Am Abend nach der Tat kamen die Buschhoffs und als mich Buschhoff festhielt, war es mir sofort, als ob er Blut an den Händen habe: wie mir die Idee kam, weiß ich nicht. Der Buschhoff kam mir anders, als sonst vor, mehr zudringlich als freundlich. — Vorsitzender: Glauben Sie, daß Buschhoff auch gekommen wäre, wenn Sie ein anderes Unglück betroffen hätte? — Zeuge: Das glaube ich doch. — Vorsitzender: Was wissen Sie von Sigmund, dem Sohne des Buschhoff? — Zeuge: Der Junge hat dem Knaben gedroht, er käme auf den Thurn, weil er den Grabstein beschädigt habe, was übrigens nicht der Fall gewesen ist. — Vorsitzender: Wie war die Sache mit Ihrem Schwager? — Zeuge: Ich hatte gegen 1/12 Uhr mit ihm einen Wortstreit, worauf er fortging und sagte, er gehe zu anderen Leuten. — Geh. Rath Belmann: War Ihr Schwager nicht ganz feiner Sinne mächtig? — Zeuge: Das war er doch, aber er war manchmal aufgeregter und dann nicht gut, sonst aber, wenn es mit ihm wieder richtig war, konnte man mit ihm gut fertig werden. — Vorsitzender: War Jean Schreiderbaur? — Zeuge: Nicht sonderlich. — Staatsanwalt: Warum haben Sie von dem blutigen Griff des Buschhoff früher nichts gesagt? — Zeuge: Ich habe nicht daran gedacht. — Rechtsanwalt Cammersbach: Haben Sie nicht anfangs an Ihren Schwager Knippenberg als den Täter gedacht? — Zeuge: Ja, auch; aber auch an den 13jährigen Sigmund Buschhoff habe ich gedacht, der auffälliger Weise in den letzten Tagen viel mit Jean gepöblt hat. — Geh. Rath Belmann: Ich muß auch nach dem eben Gehörten dabei bleiben, daß kein Anhalt für eine Verwundlichkeit des Knaben vor seinem Tode vorhanden ist.

17. Zeuge Professor Dr. Wilder, Straßburg, Professor der semitischen Sprachen, ist im Hinblick auf den „Mordmord“ teils der Vertheiligung geladen. Derselbe befindet sich auf Fragen des Vorsitzenden: Der Talmud ist eine Sammlung, eine sehr ausführliche, jüdische Gesetze und eine eingehende Diskussion dieser Gesetze. Es ist schwer, sich in dem Werk, das aus 12 starken Bänden besteht, zurecht zu finden. Diese Arbeit der jüdischen Gelehrten steht bei den Juden in großem Ansehen und enthält das Wert, wie zweifellos und bekannt ist, das Wesen und die Norm des Judenthums. — Vorsitzender: Ist nun also in dem Talmud etwas auf den sogenannten Mordmord Bezugliches zu finden? — Gutachter: Nein; es sind zwar wiederholte Stellen aus dem Talmud als Beweis für den Mordmord angeführt worden, aber wenn man diese Stellen genauer untersucht, so ergab sich nichts dafür, daß den Juden geboten sei, Andersgläubige zu rituellen Zwecken zu tödten. Zwar habe ich den Talmud nicht ganz gelesen, allein, soweit ich weiß, ist darin für die Blutbeschuldigung, für den rituellen Mord gar kein Anhalt vorhanden. Die Stellen, die von Judenhebern angeführt werden, sind willkürlich herausgerissen und falsch ausgelegt.

Rechtsanwalt Cammersbach: Sie haben, Herr Gutachter, in Wien in dem Prozeß Wolfgang contra Bloch als Gutachter fungiert und haben sich über die Blutbeschuldigung und u. A. über die Stellen in Soga und Sepheralutkin, den jüdischen Büchern, geäußert. — Gutachter: Ich habe das Gutachten mit Dr. Wundt abgegeben. Das Buch Soga wird von den Juden als maßgeblich wohl anerkannt, das andere Buch nicht. Aber gerade jene Stellen, die aus diesen Büchern als für die Blutbeschuldigung maßgeblich angegeben wurden, sind von Professor Delitzsch, der davon mehr Verstand hat, als Laien, widerlegt worden. Er weist nach, daß in den Büchern wohl Wunderlichkeiten genug enthalten sind, daß sich aber nirgends etwas vom Schlachten von Menschen zu rituellen Zwecken vorfindet. — Rechtsanwalt Cammersbach: Sie geben also Ihre Gutachten dahin ab, daß der rituelle Mord nicht gelehrt in den jüdischen Büchern vorgeschrieben ist? — Gutachter: Ich erachte die Beschuldigung, daß die Juden Christen für rituellen Zwecken schlachten, für trivial und ebenso für trivial, wenn man schlechtweg, ohne Prüfung, das Blutrituell als feststehend annimmt. — Rechtsanwalt Cammersbach: Ist nicht bereits im alten Testament und später dann im Talmud den Juden der Blutgenuss überhaupt verboten? — Gutachter: Das ist richtig. — Rechtsanwalt Cammersbach: Sind nicht im Talmud geradezu ängstliche Vorschriften enthalten gegen den Blutgenuss? — Gutachter: Ich glaube schon, wenn schon ich, um das genau zu konstatieren, den Talmud ganz genau von Anfang bis Ende studieren müßte. Buschhoff hört diesen Erzählungen sehr aufmerksam zu. — Rechtsanwalt Cammersbach: Hat nicht, Herr Professor, in dem angezogenen Prozeße der Professor Bidel-Innsbruck, als er dat, ihn mit Rücksicht auf seine lange Freundschaft mit Wolfgang nicht als Gutachter zu vernehmen, sich energisch gegen den Aberglauben des rituellen Mordes ausgesprochen und Alles für Schwindel erklärt, was als Beweis für diesen Mord angeführt wurde? — Professor: Es ist mir das wohl erinnerlich.

Nach dieser langen und ziemlich aufregenden Auseinandersetzung wurden sämtliche Sachverständige entlassen. Hierauf wurde Zeuge Junfermann vorgelesen und vom Ersten Staatsanwalt nochmals bezüglich der Unterzeichnung des anonymen Briefes an den Staatsanwalt betreffend der Unterzeichnung des Buschhoff befragt. Zeuge gibt schließend zu, daß er nicht beabsichtigt gewesen, daß der Brief nicht geschrieben habe; es sei lange her und die Aufregung sei damals groß gewesen, so daß man jetzt nicht mehr Alles wissen könne.

18. Zeuge Stadtschreiber Debers befindet sich über den späteren Zeugen Mölbers, daß diesem als vereidigten Zeugen Un glaubwürdigkeit nicht zu zutragen sei. Dem Tunkte ist er nicht ergeben.

19. Zeuge Ehefrau H. Brandts befindet sich: Am Peter- und Pauls-Tage Mittags 1/12 Uhr erzählte mir mein Mann, daß er den Buschhoff getroffen und dieser ihm so aufgeregt, fast verrückt vorgekommen sei. Ich antwortete, daß wohl alle Leute, die ich höre, etwas sonderbar seien.

Als später die Nachricht vom Tode des Kindes kam, sagten wir: das hat Niemand anders gethan, als der Jude.
20. Zeuge Ehefrau H. Benhof: Mein Knabe Peterchen hat um 1/10 Uhr mit Jean Hegemann gespielt und kam um 10 Uhr mit dem Sohne des Kernders nach Hause; Jean war nicht dabei. Die Kinder haben auch nichts von diesem erzählt. — Vorsitzender: Kennen Sie Buschhoff? — Zeugin: Nur wenig. Ich kann über seinen Charakter nichts sagen. Später, am Begräbnistage, habe ich mich gewundert, daß die Buschhoffs sich gegen den von Hegemann gemachten Vorwurf des Mordes an dem Kinde nicht vertheidigt haben.

21. Zeuge Ehefrau C. Heister: Am 29. Juni war Buschhoff um 1/9 Uhr bei mir und holte ein Glaschen Pain Epelle; das Glaschen hat Frau Buschhoff um 1 Uhr etwa zurückgebracht. Mein kleiner Sohn Gerhard hat später um den Mittag eines Tages, es mag acht Tage nach dem Mord gewesen sein, erzählt, daß er auf der Erde des Pressheimes an der Clever- und Kirchstraße am Tage des Mordes gewesen. Er habe um 1/10 Uhr herum gewandert, wie eine nackte Hand sich aus dem Buschhoffschen Hause herausgestreckt und den sich sträubenden Jean Hegemann ins Haus hineingezogen. Mein Junge läßt nicht, aber ich dachte zuerst, daß es nur Kinder-geschwätz sei und jagte dem Jungen, er solle still sein. Dann aber, als es mir doch schien, daß der Knabe Recht haben könne, ließ ich ihn ausfragen.

Vorsitzender: Kennen Sie Buschhoff? — Zeugin: Ich bin mit ihm aufgewachsen; über seinen Charakter weiß ich nichts Nachtheiliges. — Oberstaatsanwalt: Hatten Sie, als Ihr Junge Ihnen die Geschichte mit der Hand erzählte, schon von Mölbers Aussage gehört? — Zeugin: Das kann ich nicht erinnern. — Zum Schluß dieser Aussage droht Buschhoff der Zeugin mit dem Finger.

22. Zeuge Maria Benhof, 9 Jahre alt, hat oft mit dem Jean Hegemann gespielt; auch am Peter- und Paulstage haben die Kinder miteinander gespielt bis 1/10 Uhr und zwar bei Klippers auf dem Portenweg. Peter Benhof, Stephan Kernders und Jean Hegemann spielten auch mit. Ich ging zum Hochamt (1/10 Uhr) zur Kirche.

23. Zeuge Maria Müller, 12 Jahre alt, befindet sich über das Spielen der Kinder; auch sie ist ins Hochamt gegangen und als sie um 11 Uhr zurückkam, waren nur noch die zwei anderen Knaben, die mit Jean gespielt hatten, dieser aber nicht mehr am Spielen zu sehen.

24. Zeuge Gise Müller, 10 Jahre alt, war bei den beiden Kindern, allein sie weiß sich dessen, was sie früher gesagt, daß sie die beiden anderen Kinder noch nach dem Hochamt gesehen, nicht mehr zu erinnern.

25. Zeuge Dora Kernders, 10 Jahre alt, weiß nichts zu befunden.

26. Zeuge Katharina Kernders, 8 Jahre alt, befindet sich ähnlich wie die früheren Kinder.

27. Zeuge Peter Benhof, ein kleiner Knabe von 6 Jahren, soll über das Spielen mit den anderen Kindern befunden, ist jedoch nicht vernehmungsfähig, wie der Herr Staatsanwalt bemerkt; der Knabe sagt „Ja“ und „Nein“ zur Bekundung derelicten Thatfache.

28. Zeuge Dachdecker Gerhard Heister: Ich sah am Tage des Mordes kurz vor dem Hochamt die drei Kinder Peter Benhof, Stephan Kernders und Jean Hegemann auf Klippers Thorweg; es war etwa 10 Uhr. Die drei Kinder spielten vom Portenweg (offener Weg) zur Kirchstraße zu. Um 3 Uhr kam auch ich zu der Verammlung der Nachbarn an die Pumpe. Buschhoff kam auch, aber wann weiß ich nicht. Buschhoff benahm sich anders wie sonst; er war ruhiger und disziplinierter nicht so viel, allein dies Benehmen fiel mir erst später auf. Buschhoff ging mit auf die Kegelbahn, und legte, wie er sonst nicht that, und er benahm sich dabei sehr munter. Ich hatte keine Feindschaft mit Buschhoff und er hand auch mit den Nachbarn gut. Ich machte nichts bei der Leiche des Kindes und als ich dann bei Buschhoff vorbei kam, sprach ich dort vor und redete mit ihm über die Leiche und den furchtbaren Schnitt. Kaum daß ich davon anfang, zitterte Buschhoff und die Frau Buschhoff bekam einen ganz roten Kopf. — Buschhoff weiß von derartigen Dingen nichts. — Oberstaatsanwalt: Was hat Zeuge bezüglich des Mordes geäußert? — Zeuge: Nur muthmaßlich habe ich geäußert, daß das Kind von Klippers Garten in die Scheune gebracht sein müsse. Denn der andere Weg sei zu belebt gewesen. Als später die Fensterheben bei Buschhoff eingeschlagen wurden, hat Frau Buschhoff gesagt: „Soviel Wissen wird um ein Kind gemacht“, und Buschhoff selbst hat geantwortet: „Ich habe das ja gleich gesagt, daß es so kommen würde.“ Es ist mir auch aufgefallen, daß Buschhoff sich nicht die Leiche ansehen ging, während er doch sonst stets bei Allem dabei ist. — Buschhoff: Ich bin vom Stande Levi und darf mit Ausnahme meiner nächsten Anverwandten nicht zu Leichen gehen.

29. Zeuge Ehefrau H. Kernders befindet sich, daß Buschhoff zwischen 12 und 1 Uhr zu Hause im Streit mit der Hausälterin des Wendenbrups gewesen sei. Während der Vernehmung an der Pumpe war davon die Rede, den bereits vermissten kleinen Jean Hegemann doch mal in der Grube hinter der Scheune zu suchen; allein Buschhoff antwortete: „ach, ach, das soll wohl nicht möglich sein, das Kind kann ja nicht über die Mauer.“ Später hat Buschhoff zu seinem Sohne Sigmund gesagt, dieser solle nach dem Kinde suchen. Ich habe auch gehört, daß Buschhoff nach dem Mord von dem Kerndersfalle des Kindes auf die Wannenmühle gesprochen hat. Mein Sohn Stephan hat mit Jean Hegemann am Morgen gespielt. Als ich am frühen Morgen des Tages nach dem Mord mit meinem Manne von der Sache sprach und Buschhoff, auf den der Verdacht bereits gefallen war, erwiderte, sagte mein Sohn Stephan plötzlich: „Jean ist bei Buschhoff sein gekommen, ich habe es gesehen.“ Die Frau Buschhoff hat gesagt: „Jean, komm, Du triffst auch Kirchen.“ Wir beiden anderen Kinder, so sagte Stephan, blieben stehen, aber die Frau Buschhoff sagte: „geht Ihr nur weiter.“ Wir haben zuerst auf die Rede des Knaben nichts gegeben, indeß blieb er bei seiner Behauptung stehen. Unser Knabe läßt nicht, er wird stets bei einer Lüge roth.

Staatsanwalt: Was hat Ihnen denn der Knabe gesagt, als nach dem vermissten Jean Hegemann gesucht wurde? — Zeugin: Als eine Schwester des Jean zwischen 12 und 1 Uhr nach dem Knaben fragte, hat Stephan geantwortet, er werde wohl nach den Kirchen sein; das war so eine Redensart, wie sie öfters gebraucht wurde. Als ich am Abend, als Jean gefunden war, meinen Sohn fragte, warum er denn von den Kirchen gesprochen habe, antwortete er weinend, das habe er nur so gesagt. Einem anderen Knaben gegenüber, der Grabheime beschädigt oder zu beschädigen verurtheilt hat, soll Buschhoff geäußert haben: „warte, Du Denkel, dir schneide ich den Hals ab.“

Der Stephan Kernders ist zwar als Zeuge geladen, allein er liegt krank und ist nicht erschienen. Der Herr Staatsanwalt bemerkt, daß aus dem Knaben bei Vernehmungen nichts herauszubringen gewesen und es wird dann alleseitig auf das Zeugnis des Knaben verzichtet.

30. Zeuge Schreiner Benhof: Als Buschhoff an der Pumpe war, habe ich an ihm nichts Auffälliges wahrgenommen. Als Buschhoff auf der Kegelbahn war, kam Sigmund Buschhoff und sagte zu seinem Vater, daß er sich gefallen. Um 10 Uhr habe ich die beiden anderen Kinder ohne den Jean noch gesehen. — Damit schließt die Nachmittags-Sitzung.

VI.

W. Cleve, 6. Juli 1892.

Die heutige Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Zunächst stellt der Erste Staatsanwalt den Antrag auf Vorführung des geladenen und nicht erschienenen Zeugen Drechsler Clemens Knippenberg; der Gerichtshof beschließt demgemäß.

31. Zeuge H. Keeters hat um 1/10 Uhr die drei spielenden Kinder gesehen, also auch den Jean Hegemann dabei.
Es werden jetzt die auf dem Gerichtstische liegenden Schlächtermesser, die bei Buschhoff beschlagnahmt, weggenommen. Der vorige Zeuge bekundet noch, daß er mit Rücksicht für den Vater diesem zuerst gesagt habe, das Kind sei auf die Wannenmühle gefallen.

32. Zeuge Lehrer Gottschalk befindet sich, daß der Sohn des Buschhoff, Sigmund, am Tage des Mordes von 8–12 Uhr Vormittags in der Schule gewesen sei; Zeuge ist auch Schächter an Stelle Buschhoffs.

33. Zeuge Bürgermeister Schleg: Buschhoff ist mir nicht als jähzornig und hinterlistig bekannt, Klagen habe ich nicht über ihn gehört. Einige Tage nach dem Mord kam Buschhoff zu mir und sagte, er könne es nicht mehr so aushalten, er werde alleseitig verfolgt, ich möge ihn verhaften; Buschhoff war sehr vertiegt und ängstlich, jedoch kann ich nicht sagen, daß er mir schuldbehaftet vorkam. — Rechtsanwalt Stapper: Wie war es mit der Anzeige des Junfermann? — Zeuge: Junfermann kam am 30. Juni in der Frühe zu mir und sagte: er kenne den Täter genau, das könne nur ein Jude gethan haben; er wisse es von seinem Sohne, der Wegzüniger sei; denn die Juden müßten Christenblut haben. — Zeuge Junfermann erklärt, er habe lediglich als Interesse zur Sache und damit die dunkle Sache aufgeklärt werde, seine lediglich sachlichen Angaben gemacht.

Vorsitzender: Wie steht es mit der Glaubwürdigkeit des Mölbers? — Zeuge: Derselbe erscheint mir unter dem Gide glaubwürdig. Der Mann ist ein harmloser Arbeiter. — Vors.: Wie denken Sie über die Familie Wendenbrup? — Zeuge: Ich habe gehört, daß Wendenbrup sehr viel mit Buschhoffs verkehrte und kann über den Mann nichts Nachtheiliges sagen, auch nicht über die übrigen Familienmitglieder; ich halte sie für glaubwürdig.

Vors.: Was sagen Sie über Wendenbrup? — Zeuge: Er ist ein ausgezeichneter, aber unzuverlässiger Arbeiter. Von seiner Glaubwürdigkeit halte ich nicht gerade viel, auch moralisch ist er nicht ganz intakt, er forciert wenig für seine Familie. Wendenbrup ist auch sehr freizügig und er ist von Buschhoff im Streit auseinander gegangen. Von einem Verleumdungs- und Mölbers mit einander weiß ich nichts Genaues, eine geistige Beeinflussung des letzteren durch ersteren ist nicht unmöglich. — Rechtsanwalt Fleischhauer: Gehörte Junfermann nicht zu den eifrigsten Verfolgern von Buschhoff? — Zeuge: Allerdings hat Junfermann sich sehr viel mit der Sache beschäftigt und auch am Gericht über den Mord viel gesprochen; überhaupt ist Junfermann ein ziemlich schmager. — Vertheidiger Rechtsanwalt Fleischhauer: Hat Junfermann nicht in Konten antiehmische Flugchriften vertheilt? — Zeuge: Solche Schriften wurden vertheilt, ob durch Junfermann, weiß ich nicht. — Vertheidiger: War der Mallmann nicht der eifrigste Verfolger des Buschhoff? — Zeuge: Ja, Mallmann war eine Art Agitator, er war stets dabei, wenn es zu Ausschreitungen kam. — Vors.: Wollen Sie sich über die Auffindung der Leiche äußern. — Zeuge: Als ich den tolosalen Schnitt sah, bekam ich allerdings Verdacht auf den jüdischen Metzger Buschhoff, weil es mir schien, daß der Schnitt ein sehr kunstgerechter sei. An der Erde des Klippers Garten, der an die Fruchtscheune stößt, fand ich einen Fußstapfen, der auf einen nagelbeschlagenen Schuh schließen ließ. — Staatsanwalt: Hatten Sie nicht noch einen anderen Verdacht betreffs des Täters? — Zeuge: Ja, anfangs gegen Matje Degen, einen Handwerksburschen, der am Tage vor der That in der Herberge gewesen und seine Stiefel gemacht haben wollte.

Zeuge Polizeibeamter Schlor: Ich war sofort, nachdem ich von dem Mord gehört, am Fundort der Leiche. Als ich Klippers fragte, sagte er mir, „ja es ist mir auch ein Räthsel, beide Thore waren zu und nur durch den Garten konnte man kommen.“ (Das ist ein Irrthum, denn das Stallthor war offen.) Ich habe die Pfosten, die in der Nähe der Leiche waren, abgemessen, habe aber keine Blutspuren gefunden. Auf dem Wege zur Wallstraße am Klipperschen Garten, da wo man durch die Erde mußte, fand ich eine Fußspur. Ich fand am Abend das große Scheuenthor, das nach dem Portenwege zu liegt, verschlossen, indeß hätte wohl ein starker Mann das Thor auseinanderziehen können. — Oberstaatsanwalt: Ist es möglich, daß über den Hedenweg auch noch andere Leute gegangen waren? — Zeuge: Allerdings, denn die Leute kamen ja gleich nach der That zusammengekommen.

Vertheidiger Rechtsanwalt Fleischhauer: Ich bitte den Zeugen Junfermann zu fragen, ob er nicht einmal mit Wendenbrup, mit dem er verfeindet sein will, eine Zusammenkunft in Goch hatte. — Junfermann: Davon ist mir nichts bekannt, ich erinnere mich nicht.

34. Zeuge Gärtner Herr Mölbers-Kanten: Es war am Peter- und Paulstage 1891. Ich war zuerst nach meinem außerhalb Kantens gelegenen Garten gewesen und zwar durch das Cleverthor. Ich bin zunächst in die Kluge'sche Wirthschaft gegangen, wo ich einen Korn trank. Es war um 10 Uhr, als ich von der Cleverstraße nach der Kirchstraße ging. Ich sah vor mir die Kirchstraße hinaufgehend zwei Kinder, die von mir etwa 14 Schritte entfernt waren. Als diese Kinder an der Buschhoffschen Wohnung angelangt waren, bemerkte ich, wie aus dem Hause ein Arm, der weiß war, herausgestreckt wurde und dieser bis zur Hälfte sichtbare Arm eines der beiden Kinder heranzog und in das Haus. Es war bestimmt das Buschhoffsche Haus, wo das geschah. Es war das größere Kind, das heranzugehen ward. Das Kind schrie nicht, wenigstens habe ich nichts gehört. Ich war nicht, hatte nicht mehr als den einen Korn getrunken. Die Kinder kamen von der Cleverstraße, ich sah ihnen also auf den Rücken. Vorsitzender: Es ist Ihnen später der Stephan vorgestellt worden, konnten Sie den Knaben als einen der gesehenen retagosciren? — Zeuge: Nein. — Vors.: Früher sagten Sie, daß Sie sich noch so getrennt hätten, weil die beiden Kinder sich an der Hand gefaßt hatten. — Zeuge: Ich erinnere mich dessen nicht mehr. — Vors.: Können Sie sich noch auf die Kleider des Knaben befinden? — Zeuge: Nein. — Es werden dem Zeugen Kleider und Schürzen des Jean Hegemann vorgelegt, er vermag dieselben jedoch nicht sicher zu recognosciren, wohl sei es möglich, daß das Kind diese Kleider hatte. — Vors.: Nun sagen Sie mal, warum haben Sie, obwohl Sie doch von dem Mord des Hegemann wußten, nicht früher Ihre wichtige Aussage vor dem Richter abgegeben? — Zeuge: Ich wollte keine Gerichtslauferei haben. — Vors.: Sie kennen doch den Pressheime an der Erde der Clever- und Kirchstraße. Haben Sie dort einen Knaben sitzen gesehen, als Sie die beiden Kinder auf der Kirchstraße bemerkten? — Zeuge: Nein.

35. Zeuge Gerhard Heister, 10 Jahre alt, ein sehr aufgeweckter Junge, der schon klar und deutlich spricht, befindet sich: Ich sah auf dem Pressheime, als zwei Kinder vom Portenweg kamen und nach der Kirchstraße gingen. (Der Zeuge gibt also die entgegengesetzte Richtung des Ganges der Kinder an, wie Zeuge Mölbers.) Aus der Thüre des Buschhoffschen Hauses kam ein weißer Arm hervor und ergriff den einen Jungen, den Jean Hegemann; ich habe dann diesen nicht mehr gesehen. (Zeuge bekundet trotz seiner Jugend mit großer Bestimmtheit.) — Vors.: Hast Du auch den Mölbers gesehen? — Zeuge: Ja, er kam von der Cleverstraße und ging nach der Kirchstraße. — Vors.: Bis Du überhaupt bis an Buschhoffs Haus gekommen? — Zeuge: Nein, aber bis nahe dran. — Vors.: Als Du auf dem Stein sahest, hatte es da schon zum Hochamt geklingelt? — Zeuge: Ja. (Es war also etwa um 10 Uhr.)

Vors.: Konnte auch Mölbers den Arm sehen, der aus dem Buschhoffschen Hause kam? — Zeuge: Er konnte den „fett“ (recht gut) sehen, er war ja so nahe und kam an mir, an dem Pressheime vorbei und ging dann weiter. — Vors.: War Mölbers an Dir schon vorbeigegangen, als der Jean ins Haus gezogen wurde? — Zeuge: Ja. — Vors.: Hast Du früher nicht einmal erzählt, Mölbers sei von der Kirchstraße nach der Cleverstraße

also umgekehrt, gegangen, wie Du heute erzählt hast? — Zeuge: Ja, aber ich hörte von meinem Papa, daß das unrichtig sei und so gingen wir zum Commissar, um das richtig zu stellen.

33. Zeuge Criminalcommissar Verhulst: Ich wurde mit Nachforschungen bezüglich des geheimnißvollen Mordes betraut und kam am 16. Juli nach Xanten. Ich vernahm am 22. Juli die Frau Heister, die mir die Mitteilung machte, ihr Schöndchen (der eben verurteilte Zeuge) habe gesehen, daß eine Hand sich aus dem Büschhoff'schen Hause herausstreckte. (Zeuge gibt die Aussage der Frau H. so wieder, wie dieselbe bereits hier abgegeben.) Ich habe das Schöndchen selbst vernommen und es hat auf mich keinen glaubwürdigen Eindruck gemacht. Dasselbe war bei der Frau der Fall. Indes habe ich beide auch auf Widerprüche aufmerksam gemacht. — Staatsanwalt: Man konnte von dem Prellstein, wo der Gerhard Heister gefesselt, nicht sehen, ob die Büschhoff'sche Thür offen oder zu sei. — Zeuge: Nein, allein angestellte Verhörer ergaben, daß man das Herausstreifen des Armes wohl sehen konnte, wenn man am Prellstein der Ecke der Clever- und Kirchstraße lag.

Rechtsanwalt Fleischerbauer: Was theilte Ihnen der Knabe bezüglich seiner Bekanntschaft mit Mölders mit? — Zeuge: Er gab einen Ort an, wo er Mölders getroffen und dies erwies sich als richtig. — Vorl.: Der Knabe scheint überhaupt ein gutes und sicheres Gedächtnis zu haben. — Vorl.: Haben Sie die Aussagen des Mölders auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft? — Zeuge: Ich habe ihn wiederholt vernommen, weil mir Widersprüche in seiner Aussage auffielen. Er gab mir den Ort, wo er war, als er den Arm erblickte, anders an und auch die Richtung, von der er gekommen. Auch bestritt er, vor seiner ersten Aussage mit jemand gesprochen zu haben, was doch der Fall gewesen. Indes war Mölders in der Hauptsache durchaus bestimmt und machte er bezüglich des herausgestreckten Armes einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Mölders sagte auch, die Büschhoff'sche Thür sei halb geöffnet gewesen; nun würde es sehr wichtig sein, zu wissen, ob die Hand links oder rechts in der Thür zu sehen war. Denn diese Thür hat eine Schelle und wenn nicht die linke Thür geöffnet war, müßte Mölders das Klingeln hören, was er nicht gehört hat. Mölders hat auch weiter seinen Blick mehr in das Büschhoff'sche Haus gethan. — Vorl.: Also wenn ich die Quittung Ihrer Ansicht annehme, so lautet dieselbe: Es fanden sich in Mölders Aussage wohl kleine Widersprüche, allein in der Hauptsache war der Mann bestimmt und sicher; bezüglich einzelner Widersprüche hat sich auch herausgestellt, daß ein Irrthum im Protokoll vorlag.

Vorländer: Wollen Sie sich noch über das Mallmann'sche Zeugnis äußern? — Zeuge: Der Zeuge Mallmann kam am 21. Juli zu mir und sagte, er könne seit drei Tagen nicht mehr tragen, sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe. Er habe am Tage des Mordes zwischen 1/3 und 1/4 Uhr gesehen, wie die Tochter des Büschhoff, die Kollate, von der Wohnung des Büschhoff über den Weg nach der Scheune gegangen sei; das Mädchen habe ihm den Rücken zugekehrt (er war am Fenster seiner Wohnung) und es sei ihm vorgekommen, als ob daselbst etwas Frage, aus dem Kleide habe etwas Dreieckiges herausgesehen. Aus der Beschreibung dieses Dreieckigen konnte man auf einen Sachverhalt schließen. Ich machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß es doch auffallend sei, daß er nicht früher mit seiner Aussage komme, allein er blieb mit aller Bestimmtheit bei seiner Aussage stehen. — Vorl.: Sie haben auch den kleinen Stephan Kerber vernommen? — Zeuge: Ja, ich habe auf alle mögliche Weise versucht, aus dem Jungen etwas herauszubekommen, allein es war nicht möglich.

Damit schließt die Vormittags-Sitzung.

VII.

Die Nachmittags-Sitzung wird um 4 Uhr eröffnet.

Zeuge Mölders wird vorgeladen. Staatsanwalt: Haben Sie zu der angegebenen Zeit (10 Uhr) den Knaben Gustav Heister gesehen? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Sind Sie am Büschhoff'schen Hause vorbeigekommen? — Zeuge: Ja. — Staatsanwalt: War die Thür des Hauses zu? — Zeuge: Ja, geschlossen. — Staatsanwalt: Haben Sie in dem Hause irgend etwas gehört, etwa Klagen, Rufen, Sprechen? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Den alten Heister haben Sie auch nicht gesehen? — Zeuge: Nein.

Der kleine Gerhard Heister wird vorgeladen. — Staatsanwalt: Hast Du vielleicht den Knipper, oder sonst jemand vorbei gehen gesehen? — Zeuge: Nein, nur die kleinen Knaben habe ich in der Straße gesehen, als ich am dem Prellstein war.

Es kommen noch einige Protokolle über die Inaugenscheinnahme der Thatgegend zur Verlesung. Aus einem der Protokolle ist noch folgendes zu erwähnen: Der Zeuge Mölders demonstrierte in Gegenwart des Gerichts, wobei auch der Rabbiner der Stadt Xanten zugelassen war, das Handhinausstreifen. Er zeigte, wie die zwei Kinder halb auf der Straße, halb im Winde, an der Häuserreihe entlang gingen, und er befandte, daß die Thür des Büschhoff'schen Hauses halb geöffnet gewesen. Ferner belagert ein anderes Protokoll, daß man in dem neben dem Büschhoff'schen Hause dicht angebauten Alleeboom'schen Hause jedes Geräusch aus dem Büschhoff'schen Hause hören konnte; die Wände seien da sehr dünn.

37. Zeuge Wilhelm Klippersen, Besitzer der in Betracht kommenden Scheune: Es war am 29. Juni, 7 Minuten vor 10 Uhr, ich war auf dem Wege zum Hofdam, als ich auf den Portweg kam, jedoch keine Kinder sah. Als ich bei Büschhoff's Schlachthaus vorbei kam, hörte ich in diesem Stimmen, doch konnte ich nichts verstehen. Das Thor der Scheune war geschlossen, jedoch befand sich im Thore ein etwa drei Zoll großer Spalt. Auch an der Kirchstraße sah ich nur ein Kind, den kleinen Kerber. Um 1/4 Uhr haben meine Söhne im Schlachthaus ein Klopfen gehört. Um 1/4 Uhr Nachmittags sah ich den Büschhoff vor Heister's Haus auf der Straße sitzen. Büschhoff ist eher gutmüthig, als bösehaft, auch von Jahren habe ich an ihm nichts bemerkt und ebensowenig von Hinterlistigkeit. — Hierbei befandet zunächst Antsichters Kistbroel, daß Klippersen bei seiner Vernehmung Verdacht auf Knippenberg (den Geisteskranken) und den Sigmund Büschhoff gehabt habe; als er den Knippenberg bezüglich eines etwaigen Verdachtes gegen den alten Büschhoff interpellirte, habe er gemeint, wenn der Staub, der auf des todteten Kindes Kleider liege, Steinfallig ist, so sei auch Büschhoff der Thäter; die Unteruchung ergab aber Mithaus. — Zeuge Klippersen erinnert sich dessen. Er hat dann, als die Leiche gefunden wurde, die Entfernung der herbeigekommenen Leute aus der Scheune veranlaßt, damit das Gericht alles noch genau vorfinde. Als der Doktor Steiner den Schnitt sah, sagte er gleich: Das ist mit einem großen, starken Messer geschnitten und es kann nicht hier, sondern nur anderswo geschnitten sein. Es haben dann viele Leute, aus dem Hofe, den Thotat besucht und alle meinten, wenn die That in der Scheune geschehen sei, so hätte man entzündeten Wuthsprühen sehen müssen. — Verteidiger Rechtsanwält Fleischerbauer: Ich stelle an dieser Stelle unter Beweis, daß Dr. Steiner getrennt in einer Wirthschaft gedauert hat, er sei nach den gebotenen Gutachten von seinem Verthum bezüglich des Thotortes zurückgekommen (Bewegung). — Zeuge Klippersen: Am 5. Juli traf ich den Mölders in einer Wirthschaft und dieser sagte, er kenne den Mölders, daß sei nur der Jude gewesen; Mölders war nüchtern, ich sagte nun, dann müßte er Anzeige machen. Von 10-11 Uhr spielte in dem Garten die Agnes, meine Tochter. — Staatsanwalt: Wie war es mit dem Mithaus an des todteten Kindes Hörsen? — Zeuge: Ich meine, daß das Mithaus an dem Hörsen schon dran war, ehe ein Sach auf die Leiche gebedt worden war. — Der Unteruchungsrichter Kistbroel befandte, daß allerdings das Mithaus schon vor Auflegen des Sackes an der Höhe vorhanden war. — Es werden zu dieser Sache am Freitag noch Zeugen vernommen werden.

38. Zeuge Wittwe Budstegen befindet: Am 30. Juni früh fragte ich den Büschhoff nach dem ermordeten Kinde zwar wiederholt und laut, aber ich erhielt von Büschhoff keine Antwort. Als ich mein Schwiigger-vater fragte, schien es mir, als ob Büschhoff roth wurde.

39. Zeuge Gise Kluge: Am 5. Juli Nachmittags von 2-2 1/2 Uhr war Mölders bei uns in der Wirthschaft; er wollte einen Zettel, eine Bescheinigung haben darüber, daß er am 29. Juni Vormittags nur einen Schnaps getrunken habe.

40. Zeuge Maria Sad war am 29. Juni ebenfalls in der Wirthschaft, weiß aber nichts von Mölders Anwesenheit.

41. Zeuge Maria Klippersen: Ich war am 29. Juni zwischen 1/3 und 1/4 Uhr zu Hause, als Sigmund Büschhoff kam. Er war etwa 1/2 Stunde lang da und obwohl ich ihn warten ließ, sagte er dazu doch nichts. Anders Tag fiel mir das auf. Am nächsten Sonntag kam Mölders und erzählte, daß er von Kluges um 1/10 Uhr weggegangen und die Kirchstraße entlang gegangen sei; er habe da gesehen, wie sich ein Arm aus der Thür streckte und ein Kind, — erkannt habe er es nicht, — hineingezogen wurde. Um 10 Uhr herum holte Hermine Büschhoff bei uns Schnaps. — Staatsanwalt: Hat Mölders damals gesagt, wie im Protokoll steht, er habe gemeint, der Arm gehöre einer weiblichen Person an? — Zeugin: Das weiß ich nicht mehr. — Staatsanwalt: Aber das, was im Protokoll steht, ist doch richtig? — Zeugin: Ich habe die Wahrheit gesagt.

Dier tritt eine kurze Pause ein.

Zeuge Criminal-Commissar Wolff-Berlin: Ich war vom 29. September bis 24. October in der Sache thätig gewesen. Eine allgemeine Uebersicht der Ermittlungen lag mir bei Beginn meiner Thätigkeit vor. Ich beschichtigte zuerst den Thotat. Die Wannmühle wurde weggebracht und genau beschichtigte; selbige wurde dann auch ganz weggebracht. Ich suchte die Gutachter auf, die Wannmühle wurde untersucht und man entdeckte daran Blutspuren. Die betreffenden abgelagerten Stellen der Mühle wurden nach Berlin dem Gutachter eingeliefert. (Der Vorländer bemerkt, daß der Gutachter in dem Holz nicht mit Sicherheit Blut nachzuweisen in der Lage war, es sei jedoch möglich, daß Blut daran liege, habe er auch gedauert.) Auf einer Meise von Weisel nach Xanten lernte ich u. A. den Junkermann kennen und zwar als einen großen Schwärzer. Er kannte mich nicht, ich wußte ihn in ein Gespräch zu verwickeln und da fing er denn auch gleich von dem Mord an und daß jetzt aus Berlin ein Pfscher gekommen sei und nun werde wohl Alles auf die Wannmühle geschoben werden. Ich

ließ ihn reden, aber als wir nach Xanten gekommen waren, nahm ich ihn bei der Seite und machte ihm ein wenig den Standpunkt klar. Wir gingen dann zusammen nach Xanten und da suchte er mir klar zu machen, daß nur ein rituelles Mord vorliegen könne, er wisse das von seinem Sohne u. c., alles Sachen, die für mich keine Autorität waren. Ich kam zu der Ueberzeugung, daß Junkermann ein Schwärzer sei.

Ich belam dann die nöthigen Sachen vom Amtsgericht zur Untersuchung, das Stroh, die Kleider u. s. w., auch das Portemonnaie des Kindes, das Steine enthielt, die gleichen, wie sie im Portenweg zu finden sind. Die Kleider waren nur nicht unten blutbefleckt, woraus die Verzte bekanntlich schlossen, daß der Knabe lebend getödtet worden sei. Bezüglich der von mir angenommenen Blutfleck an der Wannmühle wurde ein J. Möser vorgeführt, der sich an der Hand verlegt und die Fleden verurteilt haben sollte, es wurde jedoch bei dem Zeugen mit Sicherheit keine Wunde constatirt. Ich hatte bei der Untersuchung das Gefühl, daß Alle unter dem Drucke einer gewissen Meinung standen und deshalb meinerseits Vorridt geboten sei. Ich begann dann die Zeugenvernehmung und vernahm Hege-mann und Frau, aus denen wenig herauszubringen war und vernahm nach Anderen auch den Weledrup. Der Mann machte zuerst auf mich keinen guten Eindruck und so mehr suchte ich ihn auf Widersprüche zu ertappen. Das gelang mir nicht und so wußte ich dann dem Zeugen Glaubwürdigkeit zuerkennen. Ich berichtete dann meine Wahrnehmungen nach Cleve und nun nahm die Kgl. Staatsanwaltschaft auf Grund der Ergebnisse meiner Untersuchung die eigentliche Zeugenvernehmung vor. Ich selbst wurde mit dem Vorgehen gegen Büschhoff beauftragt und so nahm ich denn bei diesem die Hausführung vor; wir fanden nichts Verdächtiges vor, jedoch wurden die Messer beschlagnahmt. Wir fanden die Messer theils offen liegend vor, theils versteckt. (Es wird dabei festgelegt, daß der Zeuge nicht verborgen meint, sondern nur Orte, wo die Messer nicht gleich im Auge fielen, wozu Büschhoff noch die Erklärung gibt, daß es ihm nicht eingefallen sei, die Messer zu verdecken; als die Fensterreihen bei ihm eingeworfen wurden, hat seine Frau sie an andere Stellen gelegt und so sei auch ein hinter den Schrant gefallen.) Ich habe Büschhoff, dessen Frau, Tochter und Sohn vernommen; sie erschienen mir verdächtig, allein über ein besonderes Benehmen derselben kann ich nichts bekunden.

Vorländer: Sie haben nun auch den Mölders vernommen? — Zeuge: Ja, der Mann erschien mir nüchtern, dieber, ruhig und glaubwürdig; ich hatte gar keine Veranlassung, ihm nicht zu glauben. Dagegen kamen mir die Angaben des Büschhoff'schen Nachbarn Alleeboom zu unsicher vor und der Mann machte auf mich einen zu wenig guten Eindruck, daß ich den Geistlichen veranlaßte, ihn zur Wahrheit und nur zu dieser zu ermahnen. — Staatsanwalt: Bezüglich der Messer möchte ich doch genaueres wissen über ihre Verfindung. — Zeuge: Der Polizeileutnant Schlor hat die Beschlagnahme vorgenommen in meiner Gegenwart, ich war jedoch nicht mit im Oberhof. — Polizeileutnant Schlor: Ich fand die Messer auf Schränken und hinter einem Schranke und anderweitig vor, nicht zusammenliegend. — Büschhoff: Die Messer hingen früher zusammen an Nägeln, aber nach dem Fensterreinigen hat sie meine Frau weggebracht, damit es kein Unge-lück gebe. — Staatsanwalt: Es waren nicht alle Messer eingezogen worden, Büschhoff hat selbst in der Unteruchung angegeben, daß noch Messer da seien und sie sind dann wohl geholt worden. — Büschhoff bekräftigt das. — Damit wird auch der Criminalcommissar entlassen.

42. Zeuge Zimmermann H. Brandis: Zwischen 1/11 und 1/11 kam ich von der Cleverstraße nach der Kirchstraße. Büschhoff kam da von der Kirche, ich die Cleverstraße zu und guckte sich ganz verlegen nach seiner Wohnung um. Ich grüßte ihn, aber er hat den Gruß nicht erwidert; allerdings weiß ich auch nicht, ob er mich bemerkt hat. Es ist mir am selben Nachmittage mehrmals das Benehmen Büschhoff's durch den Kopf gegangen und ich habe auch deshalb nach meiner Nachhausekunft gleich zu meiner Frau gesagt: es scheint, als ob jemand hinter ihm wäre und er war entweder schon verrückt oder am Verdrücktwerden. — Büschhoff stellt jedes auffällige Benehmen in Abrede; er habe den Mann gar nicht gesehen.

43. Zeuge Haubert Joh. Mallmann: Ich fuhr zu jener Zeit den Omnibus. Ich kam von meinem Hinterzimmer den Hof übersehen. Ich sah zwischen 2 1/2 und 1/4 Uhr die Hermine Büschhoff von der Richtung des Büschhoff'schen Hauses kommen und nach der Richtung der Däugerhütte des Klippers'schen Grundstücks gehen; ob sie nach der Scheune ging, weiß ich nicht. Mir fiel vor Allem die seltsame Gangart des Mädchens auf; es ging nämlich nicht gerade, wie man gewöhnlich geht, sondern mit Schritt auf Schritt. (Zeuge deutet das selbst an.) An der rechten Seite deutete aus dem Kleide, vor dem das Mädchen anstehend etwas trug, ein Stück graues Reinen hervor, was mir wie ein Sach ausah. Ich sah das Mädchen von hinten. Wohin die Hermine ging, konnte ich nicht sehen, da mir der vordringende Stall die Aussicht benahm. Am selbigen Tage des Morgens hat mir ein Knicht gesagt, daß er bei Büschhoff's Wohnung vorbeigekommen sei, etwa 10 Minuten nach 10 Uhr, und daß zwei Männer bei ihm gewesen seien; er habe einen rothen Kopf gehabt.

Verhaftungsamt Hamm: Es ist bereits einmal die Verhaftungsfrage Büschhoff's gegen Mallmann erwärdt worden. In dieser Lage, wo es doch für Mallmann darauf ankam, sich selbst zu vertheidigen gegen den Vorwurf der Verleumdung, da hat Mallmann nur gesagt: die Hermine soll das Kind in die Scheune getragen haben; wenn Zeuge selbst gesehen hat, daß sie da ging und etwas trug, wie er das heute festhält, so braucht er doch nicht zu sagen „soll“, sondern „ich habe es gesehen“. — Zeuge: Ich habe allerdings zuerst gesagt, daß ich das von meinem Knicht gehört habe und das ist auch richtig; später aber habe ich mich auch daran erinnert, daß ich es selbst gesehen.

Vorländer: Warum traten Sie erst nach drei Wochen mit Ihrer so wichtigen Behauptung hervor? — Zeuge: Ich war vorher von der ganzen Sache so aufgeregt, daß ich erst bei ruhiger Ueberlegung den richtigen Gedanken faßte, Alles zu sagen. Uebrigens will ich Ihnen noch eine viel schwerere wiegende Geschichte erzählen. Vor zwei Jahren hat einmal die Frau Büschhoff gesagt, sie müßten in Xanten nur noch ein gutes Geschäft machen, dann gäben sie fort nach Neug. — Vorländer: Ja, was soll denn das heißen? — Zeuge: Ich meine, daß ich mich doch noch der Thatlage von vor zwei Jahren zu erinnern weiß, um wie viel mehr bei ruhiger Ueberlegung jener anderen Thatlage. — Zeuge geht dann noch auf bereits Bekanntes ein und wird dann entlassen; bezüglich seiner Aussage in der Prozeßangelegenheit Büschhoff's und Mallmann soll der Stadicecler, der das Protokoll gemacht hat, noch später vernommen werden.

44. Zeuge Ehefrau Mallmann: Ich sah am 29. Juni den Sigmund Büschhoff kommen, der ruhig im Baden eine Viertelstunde wartete, ohne zu drängen. Am Nachmittage 1/3 Uhr bis 1/4 Uhr war mein Mann auf dem Hinterzimmer; er hat mir später erzählt, ein paar Tage nach dem Mord, wie er die Mina Büschhoff über den Hof gehend gesehen habe. Ich habe ihm aber geantwortet, er solle lieber nichts sagen, da wir mit der Sache nichts zu thun haben wollten. (Hiernach dürfte die Widersprüche aufgelöst erscheinen.)

45. Zeuge Agnes Klippersen hat von 1/10-1/11 Uhr Vormittags am 29. Juni nur eine Frau auf dem Portenwege gesehen.

Damit schließt die heutige Sitzung.

VIII.

Cleve, 7. Juli. Die heutige Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlung findet der Vorländer an, daß die Benutzung des Sonntags für eine Sitzung, mit Rücksicht auf die Ausdehnung, die die Sache gewinnt, wahrlich einleuchtend sei.

46. Zeuge Gerhart Kluge befindet, daß in der Schrant'schen Wirthschaft, als die Nachricht vom Tode des Kindes kam, gleich geräuscht wurde, es handle sich um einen rituellen Mord.

Gelegenheit der weiteren Vernehmung des Zeugen, der über bereits vielfach Erörtertes noch bemerken soll, erklärte der Vorländer und nach ihm die Vertbeiliger, daß sie täglich mit Aufschreien, immer und immer wieder Vermuthungen enthaltend, überdrammt werden, daß es aber natürlich nicht möglich sei, auf diese Sachen zu reagieren.

47. Zeuge Polizeileutnant J. Angenent traf am 29. Juni um 10 Uhr drei Kinder auf dem Wege nach den Klippen, und er meinte, als die Leiche gefunden wurde, daß auch der Jean Hegemann unter diesen Kindern gewesen sei; indes hat Zeuge keine Befundung bereits früher nicht mehr auftreten erhalten.

48. Zeuge Anna Kerber, Schülerin, weiß nichts Genaues über den Verbleib des Kindes Jean.

49. Zeuge Wildbauer H. Weledrup wird auf Antrag der Vertbeiligung vorläufig nicht vereidigt, weil ein Unteruchungsverfahen in Verbindung mit der Büschhoff'schen Angelegenheit gegen Weledrup schwebt. — Vorländer: Ständen Sie mit Büschhoff in Gesellschaftsbeziehung? — Zeuge: Ja, ich lieferte ihm Entwürfe zu Grabsteinen und dergl. — Vorländer: Sie kamen später in Differenzen mit dem Büschhoff und gingen in Streit von ihm. — Zeuge: Am Freitag vor der That wollte ich von Büschhoff Geld haben, allein er meinte, ich solle bis Montag nicht arbeiten. Am Sonntag nahm ich die Ausbesserung an einem gering beschädigten Grabstein vor und am Sonntag Mittag legte ich ihm meine Rechnung vor. — Vorländer: Hat Büschhoff Ihnen nicht bereits am Freitag gefündigt? — Zeuge: Das nicht, ich sollte nur nicht an den jüdischen und auch nicht an den christlichen Feiertagen arbeiten. — Vorländer: Wie kamen Sie in das Schlachthaus, wo die Grabsteine gemacht wurden? — Zeuge: Sowohl von hinten, als auch von der Vorderseite des Hauses. — Vorländer: Hat Ihnen Büschhoff die Thür nicht vernagelt, damit Sie nicht mehr hinein in die Werkstatt kommen könnten? — Zeuge: Das habe ich erst am Sonntag von anderen gehört. — Vorländer: Der Entlassungsgrund soll folgender gewesen sein. Sie sollen zu Sigmund Büschhoff gefagt haben: Das sind die Sattlermeister, aber ich will Ihnen etwas thun, daß sie keinen Schaden mehr haben. — Zeuge: Das habe ich nicht gesagt, nur von Sattlermeistern habe ich gesprochen.

Vorländer: Nun erzählen Sie weiter vom Dienstag. — Zeuge: Am Dienstag, also am Tage nach der That, kam ich vom Vorderbaute in die Werkstatt und im Fluß traf ich die Frau Büschhoff. Ja, na, was macht ihr denn hier, werden hier den Kindern die Halse abgeschnitten? sagte ich,

worauf Frau Büschhoff meinte, das müßte ein Verrückter gethan haben. „So, so“, meinte ich, „es ist doch jetzt kein Verrückter mehr am Orte und den Knippenberg halte ich für zu armelig, als daß er es gewesen sein könnte.“ Ich habe das Schlachthaus etwas verändert gefunden, es lag nicht mehr Alles so wie vorher. Frau Büschhoff sagte dann: „ich bin nur froh, daß das Kind nicht bei uns gefunden worden.“ „Na, na“, meinte ich, „leidt Ihr etwa was Besseres, als Klippers?“ Die Frau Büschhoff antwortete: „Nein das nicht, aber weil wir Juden sind.“ — Vorländer: Also die Thür, der Kegel des Schlachthauses war vernagelt worden; wie fanden Sie nun die Thür am Dienstag? — Zeuge: Am Dienstag früh konnte ich den Kegel bequem zurückschieben, von einer Vernagelung war nichts mehr zu sehen. — Büschhoff bestritt das entschieden. Die Vernagelung sei Dienstag früh 6 Uhr noch dagewesen. — Im weiteren Verlaufe der langen Vernehmung des Zeugen werden dessen bereits früher erwähnten desolaten Privatverhältnisse gestreift.

50. Zeuge Frau Katharina Bullendorf, Haushälterin bei Weledrup, ist am Peter- und Paulstage um 11 1/2 Uhr bei Büschhoff gewesen; es war Frau Büschhoff und Hermine zu Hause, die erstere lag auf dem Sopha und war krank; Büschhoff selbst war nicht zu Hause. Um 1 1/2 Uhr war Zeugin nochmals da, da war Büschhoff zu Hause und las die Zeitung. Um 7 1/2 Uhr war sie nochmals da und fand Frau Büschhoff zu Hause.

Es tritt hier eine Pause ein.

51. Zeuge Ehefrau Wirth F. Kluge weiß nichts Wesentliches zu bekunden.

52. Zeuge Carl Weledrup, 13 Jahre alt, Sohn des vernommenen Zeugen gleichen Namens befindet, daß er um 1/10 Uhr bei Büschhoff's gewesen (am 29. Juni), allein er hat weder irgend etwas Auffälliges bemerkt, noch Jemand gesehen.

53. Zeuge Franz Kluge, Wirth, befindet, daß Mölders, jener Zeuge, der am 5. Juli seine wichtigen Depositionen gemacht hat, in seiner Wirthschaft gewesen und von dem Hereingehen des Jean Hegemann in das Büschhoff'sche Haus gesprochen hat.

54. Zeuge Weber H. Kerber hat auch an der Pumpen-Verammlung (Kirmes) mit theilgenommen; auch Büschhoff erschien und ist dem Zeugen an demselben nichts aufgefallen. Büschhoff habe dann am Kirmes theilgenommen. Ob Büschhoff verlegen geworden bei der Nachricht vom Tode des Kindes, weiß Zeuge nicht. Dagegen ist das ihm aufgefallen, daß Büschhoff auch nach der Schredensnachricht von seinem guten Kirmes sprach, ohne daß er jedoch deshalb gegen Büschhoff Verdacht schöpfte. Zeuge ist der Vater des jetzt hiefigen Stephan Kerber, der am Tage nach dem Mord den Eltern gleich von dem Hereingehen des Jean Hegemann gesprochen hat. Er hat den Angaben seines Sohnes Glauben geschenkt. Der Zeuge befindet nichts Neues, vielmehr nur das bereits von seiner Frau früher bekundete.

Vorländer: Sagen Sie mal, der Stephan ist so oft vernommen worden, aber es war nichts aus ihm herauszubekommen, woher mag das kommen? — Zeuge: Der Knabe hat doch einmal ausgesetzt vor dem Bürgermeister. — Im Hinblick auf diese Vernehmungen kommt ein Protokoll zur Verlesung, laut welchem die Eltern des Stephan einmal die Vernehmung ihres Knaben verweigerten indem sie sagten: den Knaben lasse man laufen, aber sie, Kerber's, wollten man kriegen. — Verteidiger Rechtsanwalt Fleischerbauer: Sie glauben bis vor der Vernehmung Ihres Sohnes, daß der Jean Hegemann hinten durch das Schlachthaus ins Haus gezogen worden sei? — Zeuge: Ja, weil die Kinder immer hinten im Portenweg hielten. — Rechtsanwält Fleischerbauer: Sie nahmen also gleich an, daß Büschhoff der Mörder sei? — Zeuge: Ja.

55. Zeuge Mathilde Viefentamp: Es war zwischen 6 und 6 1/2 Uhr Abends am Tage des Mordes, als ich vor der Thür meiner dem Klippers'schen Hause ziemlich vis-a-vis gelegenen Wohnung war. Es kam eben die Nachricht, daß das Kind mit durchschnittenem Halse aufgefunden worden sei, als auch Frau Büschhoff da war. Diese sagte sofort: „Ach, das Kind hat einen Sonnenstich bekommen und ist von dem Scherenschleifer gebracht worden.“ Die Frau ist mir ziemlich aufgeregt vorgekommen. Als Büschhoff eben auch vorbeikam, muß er gehört haben, daß wir von dem Auffinden der Leiche und von dem Schnitt sprachen; er schien mir aufgeregt und rief mir zu auf Paß! Halt das Maul, Du weißt ja doch nichts als von der Geschichte. — Büschhoff selbst weiß sich dessen nicht zu erinnern, wie er überhaupt befreit, sich solcher Ausdrücke zu bedienen.

56. Zeuge Ehefrau de Fried: Es war kurz nach dem Bekanntwerden des Mordes, als Büschhoff bei uns vorbeikam und wohl gehört haben muß, daß wir von der Art und Weise des Mordes sprachen. Er sagte dazu: Das ist nicht so, das Kind ist von der Schaufel gefallen auf einen harten Gegenstand und hat so seinen Tod gefunden. Büschhoff erschien mir aufgeregt, was ich indes zuerst nicht beachtete. — Büschhoff: Ich glaube auch heute noch, daß das Kind von der Schaufel gefallen und nicht, daß es ermordet worden. Es ist ja möglich, daß ich vielleicht gesagt habe, die Frau solle doch nicht so vorschnell urtheilen. — Vorländer: Büschhoff hat die Richte des Kindes überhaupt nicht gesehen. — Rechtsanwält Fleischerbauer: Dasselbe hat auch Büschhoff dem Hegemann gesagt, als er dem die Nachricht vom Tode des Kindes brachte.

57. Zeuge H. Junkermann jun., Sohn des früher vernommenen Domänen-pächters Junkermann, befindet: Es war am Dienstag Abend um 7 Uhr nach dem Mordtage, als ich bei Büschhoff's vorbeikam. Büschhoff rief mich zu sich in die Stube und fragte mich, was ich bezüglich der Wirthschaft am Morgen dem Polizeibeamten Schlor gesagt hätte. Ich antwortete, daß ich nichts zu be-lunden wußte. Da sagte Büschhoff: ich und meine Frau glauben, Du hättest was gesehen. Darauf antwortete ich: Wenn ich was gesehen hätte, so hätte ich es schon angegeben. Ferner äußerte ich mir Büschhoff nicht vorgekommen. — Büschhoff will mit dem Zeugen nur am Dienstag Nachmittags und domi-gar nicht mehr gesprochen haben. — Rechtsanwält Stapper: Hat der Zeuge Junkermann den mehrfach erwähnten anonymen Brief, betreffend das nothwendige Ginführen gegen Büschhoff, an die königl. Staatsanwaltschaft gerichtet? — Zeuge: Ja, ich habe den Brief im Auftrage meines Vaters geschrieben.

Damit schließt die Vormittags-Sitzung.

Bermischtes.

Antwerpen, 30. Juni. Wie man sich erinnern wird, fand im November vorigen Jahres hier selbst auf der französischen Slooz Plote II eine Dynamitexplosion statt, bei welcher verschiedene Personen getödtet und ver-letzt und meh-e Schiffe schwer beschädigt wurden. Der Plote II hatten damals in der Nähe von Oude einde einige Schiffe herentons auf der See umher-treibend gefunden und das mit 50000 Kilo beladene Schiff nach seinem Bestimmungsorte Antwerpen geschleppt, wo zuerst die Ladung gelöscht und als-dann die Slooz in den inneren Hafen gebracht wurde. Dort erfolgte dann die Explosion, wie die Sachverständigen behaupteten, in Folge des Umstandes, daß Seewasser in einige Risten eingedrungen war und das in denselben befindliche Dynamit flüssig gemacht hatte. Vieles war alsdann auf dem Schiffboden ausge-lausen und hatte sich dort durch einen Stoß oder Tritt entzündet. Kurze Zeit nach dieser Explosion, im Dezember v. J., verließ der englische Dreimalter Victoria Bag mit den ausgeladenen 50000 Kilo Dynamit Antwerpen, um dieselben nach einem Hafen in Afrika zu transportieren, und seit dieser Zeit ist die Victoria Bag ganz spurlos verschwunden. Der Kapitän eines eng-lischen Dampfers, welcher im Januar hier einlief, berichtete damals, daß er auf offener See einen furchterlichen Knall gehört hätte, als ob in der Ferne eine gemaltige Explosion stattgefunden, aber diese Mitteilung wurde damals nicht weiter beachtet. Jetzt dagegen hat man begründende Urtheile zu der An-nahme, daß zu jener Zeit die Victoria Bag in die Luft geflogen und mit Mann und Maus untergegangen ist, höchstwahrscheinlich aus denselben Ursache, welche die Katastrophe auf dem Plote herbeiführte. Es ist nämlich jetzt be-kannt geworden, daß der Kapitän der Victoria Bag sich anfangs weigerte, eine Anzahl Risten mit Dynamit an Bord zu nehmen, da dieselben erichtlich durch Seewasser beschädigt waren und daß es des eifrigsten Zuredens bedurfte, um seine Genehmigung zum Einladen der Risten zu erhalten. Diese Nachgiebig-keit dürfte denn für das Schiff nicht seiner ganzen Vernennung verhängnißvoll geworden sein. Die Aufregung über das grauenhafte Ereignis ist hieselbst eine um so größere, als man mit Recht sich fragt, was für entsetzliche Folgen die Explosion der 50 000 Kilo Dynamit wohl gehabt haben würde, wenn dieselbe, — was sehr gut möglich war — bereits auf der See, anstatt auf hoher See erfolgt wäre, und dringend wird von allen Seiten eine strengere und sachver-ständige Beaufsichtigung beim Ein- und Ausladen von Sprengstoffen gefordert.

Antwerpen, 4. Juli. (Eine Schlagentdeckung.) Keine von den Schlagern, wie sie zur Zeit der lauren Cargen regelmäßig aufzutreten pflegen, sondern eine wirkliche und wahrhaftige Schlagung von 110 Meter Länge war es, die vor einigen Tagen im Centrum unserer Stadt erlitt wurde. Einige beglückte Wälder hatten dieselbe zwar frühzeitig für eine Ente erklärt, wie da-gegen können heute auf Grund gewisser Anmerkungen konstatirt, daß das geladete Längstheil in der That eine Schlagung und zwar eine rechtliche Biper war. In dem Hause des Herrn Verdoet in der langen Schmitzstraße sah die Köchin gerade beim Kartoffelschälen, als sie mit einem Male ein Fischen hörte, und gleich darauf bemerkte sie nicht weit von sich ein von ihr noch nie-gelehenes Thier, nämlich eine Schlagung, die sich drohend emporgerichtet hatte. Sofort schlenkerte die Köchin Messer und Kartoffeln auf Seite und flüchtete mit einem furchtbaren Schrei in den Garten, wo sich zum Glück ein Baum be-fand, dem sie zitternd von dem gefährlichen Wesen die Wuththeilung machte. Dieser Brauerbuche war foudroyanter als die Köchin. Er bewachte sich mit einem langen Knüttel, drang in die Riste und zertrümmerte dort dem Gift-würme mit einem Hiebe den Schädel. Wie sich herausgestellt hat, gehörte die Schlagung einem in derselben Straße wohnenden Herrn, aus dessen Aquarium sie entküpft war, um eine planlose Wanderung durch die lange Schmitzstraße zu unternehmen und schließlich in die Wohnung des Herrn Verdoet zu kriechen. Da diese Straße sehr belebt ist, so muß es äußerst auffallend erscheinen, daß das große Thier ohne bemerkt zu werden, einen Weg von fast 200 Meter über-dieselbe zurücklegen konnte. Die zum Tode erschröckene Köchin soll sich heute noch nicht ganz von ihrer Aufregung erholt haben, das verdiente Schicksal der Schlagung dagegen — so bemerkt geistreich ein hiesiges Blatt — wird hoffent-lich eine heilsame Warnung für andere Schlagern bilden, welche es zu einer Promenade durch die Straßen Antwerpens gelüsten sollten.